

# WERKS-ZEITUNG

der Ruhrstahl Aktien-Gesellschaft

für die Werke

Witten, Hattingen, Gelsenkirchen, Oberkassel, Annen, Brackwede

HH



12. Jahrgang

Die „Werks-Zeitung“ erscheint jeden 2. Freitag. Nachdruck nur mit Quellenangabe und Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet

17. Dezember 1937

Zuschriften sind zu richten an: Ruhrstahl Akt.-Ges., Heinrichshütte, Hattingen, Abteilung Schriftleitung der Werks-Zeitung

Nummer 26/27

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront



Weihnacht

Zeichnung von H. Liebetrau

H. Liebetrau.  
21.37.

98845/15

# Weihnachten im Dritten Reich

Weihnachten war von je und ist heute mehr denn je ein Fest des Friedens. Die Weihnachtsbotschaft, die „Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ verheißt, hat auch in diesen Tagen der Unruhe und der Neugestaltung der Welt eine erhöhte Bedeutung.

Wenn man jetzt, um Weihnachten und die Jahreswende, das Weltgeschehen an sich vorüberziehen läßt, so spürt man deutlich, daß sich fast überall Neues entwickelt. Die Welt drängt zu neuen Formen, in denen sich künftig das politische und wirtschaftliche Leben der Völker abspielen soll. Versailles war der Grabstein, der die Vergangenheit bedeckte. Und neues Leben sprießt aus den Ruinen, die das fürchterliche Geschehen, das sich in jenem Ort nach Kriegsschluß vollzog, in der Welt geschaffen hat.

Auch Deutschland war solch ein Trümmerhaufen; es war einer der schlimmsten. Wenn es Adolf Hitler und seinen Getreuen nicht gelungen wäre, in allerletzter Stunde das Staatssteuergesetz zu ergreifen und herumzureißen, so wäre wohl auch Deutschland in der Bolschewistenbrandung zerschellt und in einem Meer von Blut und Tränen untergegangen. Aber es kam anders. Und mit jedem Jahre seit diesem Umbruch zeigte sich der Segen deutlicher, den er für unser Volk und Land im Gefolge hatte. Die neuzeitlichen Reichstage, die Parteitage in Nürnberg, boten Gelegenheit, jedes Jahr die Fortschritte zu erkennen, die auf wirtschaftlichem Gebiet im Innern und auf politischem Gebiet nach außen hin gemacht wurden. Auf dem diesjährigen Parteitag, der den Namen: „Parteitag der Arbeit“ trug, konnte Adolf Hitler erklären: „Tatsache ist nun, daß Deutschland sein schwerstes soziales Problem gelöst hat, und zwar restlos gelöst hat: es gibt in unserem Lande keine wirklichen Arbeitslosen mehr.“ In dieser ungeheuren Leistung hebt sich deutlich die Gemeinschaftsleistung eines weltanschaulich ausgerichteten und zielicher geführten Volkes ab von den verworrenen Verhältnissen in so vielen Staaten um uns herum.

Auch auf die übrigen Ergebnisse unserer Wirtschaft können wir jetzt, um die Weihnachtszeit, mit Befriedigung und Stolz hinblicken. Die gewerbliche Gütererzeugung ist in diesem Jahre um ein Fünftel höher gewesen als im verhältnismäßig noch guten Jahr 1928. Auf vielen Gebieten herrschte sogar schon ein Mangel an geeigneten Arbeitskräften. Die Folgen des wirtschaftlichen Aufschwungs machten sich vielfach bemerkbar: die Einkommen der Arbeiter, Angestellten und Beamten waren schon im ersten Halbjahr 1937 mit 12 Milliarden Reichsmark um mehr als ein Zehntel größer als in der entsprechenden Vorjahreszeit. Des weiteren stieg auch der Verbrauch; die Umsätze des Einzelhandels haben gegenüber dem Vorjahre um 10 vom Hundert zugenommen. Die Steuereinnahmen des Reiches waren schon in der ersten Hälfte des Jahres 1937 um 1,27 Milliarden Reichsmark größer als im vorigen Jahr. Die geldliche Lage der Länder und Gemeinden hat sich ebenfalls weiter gebessert.

Auch der Vierjahresplan, jene gewaltige wirtschaftliche Leistungstat Deutschlands, hat die ihm gesteckten Ziele in diesem Jahre nicht nur erreicht, sondern noch überschritten. Sein Gelingen ist gesichert und damit eine ganz neue Grundlage für Deutschlands wirtschaftliche Zukunft gewonnen. Zwar ist die Rohstofffrage noch nicht überall zu unserer Zufriedenheit gelöst; aber der Führer und seine Regierung haben keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um die Welt und vor allem die Völker, die es angeht, darauf hinzuweisen, daß wir nicht gewillt sind, die jetzt bestehende ungerechte Verteilung der Rohstoffe in der Welt hinzunehmen und daß wir auf unserem guten, in Versailles mit Füßen getretenen Recht bestehen und die von uns auf ehrliche Weise erworbenen Kolonien zurück haben wollen. Die deutschen Kolonialforderungen

bilden jetzt einen wesentlichen Anteil bei den Besprechungen auswärtiger Staatsmänner, in der Presse und in den Parlamenten aller Völker, die es angeht. Die Kolonialfrage ist also in Fluß gekommen und sie wird und muß damit enden, daß man das uns zugefügte Unrecht durch die Rückgabe unserer Kolonien wieder gutmacht und so auch uns den Platz an der Sonne schafft, der uns zukommt.

Die wachsende Unruhe in der politischen Welt —: in Deutschland findet sie ihre Grenze. Bei uns herrscht Ruhe; wir sind wie eine Insel in dem brandenden Völkermeer. Aber es ist nicht die Ruhe des Friedhofs, die in Deutschland herrscht, sondern die sichere Ruhe der emsigen Arbeit im Großen und im Kleinen. Diese Ruhe ist ein Ausfluß des tiefen Vertrauens, welches das deutsche Volk seinem Führer und seiner Regierung aus vollem Herzen entgegenbringt. Dieses Vertrauen wurde gerechtfertigt durch große politische Erfolge, die uns das vergangene Jahr dank der Staatskunst Adolf Hitlers geschenkt hat. Es ist noch nicht lange her, da stand Deutschland allein in der Welt, feindlich angesehen von denen, die es gern immer klein und machtlos gehalten sehen wollten. Nachdem es sich aber in den vergangenen Jahren seit dem Umbruch seine staatliche Selbständigkeit und Gleichberechtigung erkämpft und seine Wehrfreiheit wiedererrungen hatte, gelang es in diesem Jahre, unserem Lande neue Freunde zu erwerben, mit denen zusammen wir ein gewichtiges Wort in der Politik der Welt und Völker, auch ohne den Völkerbund, mitzureden haben. Die Achse Rom—Berlin hat durch den Besuch des italienischen Staatschefs Mussolini ihre rechte Bedeutung bekommen. Ihre Erweiterung durch den Vertrag mit Japan über die Bekämpfung des Bolschewismus, dem auch Italien beigetreten ist, hat in der Welt allergrößte Beachtung gefunden. Man hat sich auch bei unseren ehemaligen Gegnern wieder daran gewöhnt, mit uns als einer Großmacht zu rechnen. Es ist schon so, wie Dr. Goebbels in einer Rede in Münster sagte: „Deutschland habe den Zustand der Schwäche jetzt endgültig überwunden. Innenpolitisch, sozialpolitisch, wirtschaftspolitisch, kulturpolitisch, auf allen Gebieten sei das Volk geeinigt und im Aufstieg begriffen und darüber hinaus sei Deutschland wieder ein mitbestimmender Faktor der internationalen Politik geworden. Der Weltfeind Bolschewismus erkenne, daß ihm nicht mehr ein wehrloses Deutschland gegenüberstehe, sondern eine Machtkonstellation, mit der er rechnen müsse, die sich zusammensetze aus drei jungen Völkern, die nicht geneigt seien, sich von ihm überrennen zu lassen.“

Die Unruhe, die in der Welt ist, die ihren sichtbaren Ausdruck in den kriegerischen Ereignissen im Fernen Osten und in Spanien findet, wird nicht nachlassen; denn sie hat tiefere Gründe. Das Beispiel Brasiliens zeigt, daß die Warnung Adolf Hitlers vor dem Bolschewismus auch dort auf fruchtbaren Boden gefallen ist: nicht umsonst gestaltet der neue Staatspräsident das ganze Land und seine Verfassung nach deutschem Vorbild um.

Die Weihnachtsbotschaft von „Frieden auf Erden“ wird nicht eher volle Wahrheit werden, bis nicht der Bolschewismus, diese fürchterliche Völkergeißel, mit Stumpf und Stiel ausgerottet ist. Denn er ist der wahre und letzte Feind des Friedens. Das werden auch die anderen Völker, die ihm bislang teilnahmslos oder gar freundlich gegenüberstanden, immer deutlicher merken.

Wir aber in Deutschland brauchen uns im Dritten Reich durch diesen Weltfeind des Friedens unsere weihnachtliche Ruhe und Frieden nicht stören zu lassen. Wir dürfen dankbaren Herzens ausblicken zu unserem Führer, der uns auch dieses Jahr beschert hat, daß wir das Fest des Friedens ungestört genießen dürfen.

## Weihnacht

Von Max Otto

Nun klingt von allen Türmen  
Der Glocken Chor mit Macht;  
In Winters Veid und Stürmen  
Ein Wunder ist erwacht.

Und goldnen Lichtes Welle  
Bricht flutend durch die Nacht,  
Es strahlt in Zauberkelle  
Der Tannenbäume Pracht.

Was tausend Kinderherzen  
Voll Sehnsucht oft ersieht,  
Beim Glanz der Weihnachtssterzen  
Heut in Erfüllung geht.

Und manche liebe Weise  
Aus längst entschwund'ner Zeit  
Erklingt im trauten Kreise  
Voll Freud' und Seligkeit.

Für alle, die da wallen  
Auf rauher Lebensbahn,  
Sind heut die Tempelhallen  
Der Liebe aufgetan.

Heut eilt auf leisen Schwingen  
Die Liebe durch das Land,  
Um Segen rings zu bringen  
Mit ihrer milden Hand.

Heut hat all' Streit ein Ende;  
Was Mißgunst hat entzweit,  
Das reicht sich nun die Hände  
Versöhnt zur Weihnachtszeit.

Ist manchem auch beschieden  
Viel Sorge, Not und Pein,  
Heut kehrt noch Freud' und Frieden  
In seine Seele ein.

## Zum Weihnachtsfest

Von Ludwig Kessing



Glocken der Weihenacht klingen so traut,  
Haben von je uns entzückt und erbaut,  
Reihen den Grübler, den Zweifler empor,  
Der im Gewirre der Welt sich verlor.  
Sehet die nächtlichen Fluren im Licht —  
Fürchtet euch nicht!

Lag nicht auch Deutschland in Not und in Nacht?  
Hüter des Friedens sind uns erwacht.  
Kommet und eilet! Dem deutschen Gemüt  
Wird es so wohl, wenn der Lichterbaum blüht.  
Ob auch an manchem es heut noch gebriht —  
Fürchtet euch nicht!

Neigte sich mild nicht von Engeln die Schar?  
Wunder des Himmels wir wurden gewahr,  
Wunder wir werden auch heute noch schau'n,  
Wenn wir der göttlichen Güte vertrau'n.  
Darum nur gläubig hinan das Gesicht!  
Fürchtet euch nicht!

Göttliches Kind du, an Liebe so groß!  
Menschheit bedrohet unfägliches Los:  
Schlimmer Herodes, dem Mitleide fern,  
Schmückt sich mit Sichel und Sornjettstern.  
Rufe die Deinen du rings zum Gericht —  
Fürchtet euch nicht!

## Was schenken wir unseren Kindern zu Weihnachten?

Es war einmal ein Junge, der erhielt zu Weihnachten ein wunderschönes Panzerauto (in Kleinformat natürlich), das einen Scheinwerfer hatte und beim Fahren Feuer spie; außerdem war ein Schlüssel dabei zum Aufziehen. Am Weihnachtsabend herrschte helle Freude, auch an den drei darauffolgenden Tagen. Zu Neujahr machte es knag! Die Feder war gebrochen und das Auto lief nicht mehr. Die Folgen waren: Große Trauer und eine Ohrfeige von der Mutter.

Nach zwei Tagen begann der Bub, das Auto zu „reparieren“. Da er aber kein gelernter Autoschlosser war, kann man sich leicht denken, welche Fortschritte die Reparatur machte. Die Folge waren Prügel und Jammer über das teure Geschenk.

— Nach weiteren acht Tagen suchte sich ein „Schatzgräber“ die letzten Trümmer des Panzerautos aus dem Müllkasten...

Warum mußte es so kommen? — Das Kind will spielen, tätig sein, schaffen. Es wünscht sich dazu

**Bild links:**  
Der Wunschzettel wird ausgefüllt „Mutti, bring mir das Christkind auch ein Brüderchen, wenn ich es aufschreibe?“



Material, das ist Spielzeug. Es wünscht sich in seiner Unerfahrenheit das, was ihm ins Auge fällt, was ihm neu ist. Die Eltern kaufen meistens auch nach diesen Gesichtspunkten und auch, weil der Verkäufer ihnen keine Ware als wunderbar anpreist. — Anfangs freut sich das Kind auch an dem neuen Spielzeug und spielt übereifrig damit, und darum geht bald etwas an dem Mechanismus entzwei. Damit hat das Spielzeug aber seine Hauptanziehungskraft verloren und die Beschäftigung mit ihm wird langweilig. Das Kind sucht den Grund des Versagens beim Spielzeug und zerlegt es deshalb, d. h. es macht es entzwei, also unbrauchbar.

Wir folgern daraus: Schenke dem Kind nur dann ein mechanisches Spielzeug, wenn du ihm dabei auch noch andere Dinge geben kannst. — Das Kind will etwas anfangen mit dem Spielzeug. Ein Auto, das immer nur im Kreise läuft, wenn man es aufzieht, das man nicht beladen und entladen kann, ist auf die Dauer langweilig. — Im Kind liegen viele Kräfte und Gaben, die zur Entfaltung drängen. Es übt sich im Spiel und lernt spielen. Darum soll das Spielzeug ihm auch die Möglichkeit geben, zu formen und zu gestalten.

Welches Spielzeug besitzt nun die rechten Eigenschaften? Vor allem alle Arten von Baupspielen, angefangen vom kleinen Kasten mit acht Holzwürfeln für die ganz Kleinen bis zum großen Metallbaukasten, mit dem auch Erwachsene noch gern „spielen“. In Verbindung mit Baupspielen kann man dem Kind dann Autos oder Wagen zum Beladen der Klöße geben, einfache,

standfeste Holztiere und Bäume oder Zinnsoldaten. Ferner sind an Spielzeugen hier zu nennen: Knetspiele (Ton, Plastilin), Legespiele, Zusammensetzspiele, Buntstifte und Zeichenpapier zum Malen, Puppen, Puppenstuben und Kaufläden.

Natürlich ist auch sonst noch allerlei zu beachten, wenn man Spielzeug einkauft. Man muß immer an das Alter der Kinder denken und kein Spielzeug schenken, das zu große Anforderungen stellt. Mit einer großen elektrischen Eisenbahn auf Schienen weiß ein durchschnittlich begabtes Kleinkind im Kindergartenalter noch nicht soviel anzufangen wie sein Vater, der beim Einkauf vielleicht auch ein wenig an sich gedacht hat. Außerdem gehört sie auch in die Reihe der mechanischen Spielzeuge.

Eine wichtige Forderung an das Spielzeug ist die, daß es der Gesundheit des Kindes nicht schadet. Also ist Bedingung: Keine scharfen Kanten und Ecken, echte Farben, Abwaschbarkeit, Stoffpuppen und Stofftiere, auch die so beliebten Teddybären sind die besten Krankheitsüberträger. Es ist schon angebracht, wenn sie da, wo viele Kinder zusammen sind (Kindergarten) nicht angeschafft werden. Gesundheitsfördernd sind alle Spielzeuge, die das Kind zur Bewegung im Freien veranlassen, außer, wenn die Bewegung monoton ist und einschläfert oder Schwindel verursacht, wie das bei Schaukeln und Schaukelpferden manchmal der Fall ist.

Nun bleibt noch ein Hauptpunkt beim Spielzeugkauf zu beachten: Das Spielzeug soll schön sein, schön in Form und Farbe; schön aber ist immer das Einfache und Klare. Leider gibt es immer noch eine Menge wertloses Spielzeug, sogenannter Kitsch. Vor allem hüte man sich vor nationalem Kitsch, z. B. Puppen in HJ-Uniform. Auch soll man einem deutschen Kinde nie eine Negerpuppe schenken, denn wir wollen es nicht dazu erziehen, das Abbild einer Menschenrasse, die unter der unseren steht, als sein Puppenkind zu lieben.

Zusammenfassend sind also folgende Punkte beim Spielzeugeinkauf zu beachten:

1. Gib dem Kind Spielzeug, mit dem es etwas gestalten kann, an dem es seine geistigen und körperlichen Kräfte übt.
2. Gib dem Kind das Spielzeug, daß für sein Alter richtig ist.
3. Gib dem Kind kein gesundheits-schädliches Spielzeug.
4. Gib dem Kind schönes Spielzeug.

Emmy Schulte

Wem gehört das Spielzeug?



Gleich kippt's!



Die Überraschung





FERD. MOHR, DÜSSELDORF:

über das untergehende Römerreich hermachten, seien die Veneter aus den Städten des Festlandes auf jene Inseln geflohen und hätten eine neue Stadt auf den Wassern gegründet.

Diese Periode habe ihren Höhepunkt erreicht mit dem Einbruch der Hunnen unter Attila, so daß dieser den Anlaß gab zur Entstehung „eines solchen Meisterwerks von einer Stadt“.

Jahrhundertlang lebte Venedig ausschließlich auf dem Meer und von dem Meer. Es gründete ein Reich, das keine Landgebiete hatte, sondern überall dort lag, wohin seine flinken Schiffe

Wir hatten auf unserer Reise durch den sonnigen Süden die Wunder Italiens bereits in reicher Fülle geschaut und insbesondere von Mailand, Genua, Rom, Neapel und Florenz unvergeßliche Eindrücke mitgenommen. Am 13. August d. J., um die Mittagszeit, rollte unser Zug über den 4 Kilometer langen Ponte del Vittorino, der Venedig mit dem Festland verbindet, und wenig später entstiegen wir erwartungsvoll dem Zug im Bahnhof der Lagunenstadt, dieser unvergleichlich strahlenden Perle im Geschmeide der italienischen Städte.

Venedigs Ursprung liegt im Dunkel. Vielleicht hat das Schicksal Gefallen daran gefunden, die Anfänge der Stadt mit einem dichten Schleier zu verhüllen, damit ihre Schönheit noch wunderbarer, ja überirdisch erscheine, damit die Legende sie einem Wunder zuschreiben könne und der Phantasie der Dichter ihr Bild vorschweben als ein Gleichnis der schönen, üppigen, schaumgeborenen Venus und gleich ihr als ein Symbol der Schönheit, der Liebe und der Wollust.

Die Lagunenstadt hat als Großmacht die Meere beherrscht und in ihrem Handel ein Band um Orient und Okzident geschlungen. Sie war die Pforte, durch welche das Abendland die Verbindung mit der Kultur des Morgenlandes suchte.

Nur wenige zuverlässige Urkunden geben Zeugnis von dem Leben der Frühzeit in jenem Winkel des Adriatischen Meeres.

Die Geschichte erzählt, daß auf den Inseln, die zerstreut in der Lagune liegen und die sich zwischen dem kernreichen, von blühenden Städten bevölkerten Festland und dem Meer bildeten, ein Volk von Fischern und kühnen Seeleuten gelebt habe. Als dann rohe und primitive Völker aus den fernsten Gegenden Asiens kamen und sich mordend und zerstörend

kamen, wo die Handelshäuser seiner klugen Kaufleute, die Banken seiner unternehmenden Finanzleute gegründet wurden.

Vielhundertjährig war die Herrschaft Venedigs über die Adria, und schließlich wurde auch Konstantinopel erobert. Die Schätze des Orients strömten in seine Magazine, um sich das Hinterland der Lagune und die halbe Welt tributpflichtig zu machen. Byzanz drückte Venedig den Stempel seines Stils, den Geschmacks für die goldfunkelnden Mosaiken auf.

Von jenem ersten Venedig, das in seinen Kirchen und Palästen byzantinisches Gepräge trug, das bis zu den letzten Jahrhunderten des



Canale Grande mit Brücke am Bahnhof

Mittelalters bewahrt blieb, sind immer noch erhabene Zeugen vorhanden, und zwar Bauten, die allenthalben zerstreut, aber besonders dicht um Rialto liegen, dem ältesten Mittelpunkt der Stadt.

Venedig wurde eine an Schönheit der Bauten, an Ueppigkeit des Lebens, an Anmut und Sitte unvergleichliche Weltstadt mit prächtigen Palästen, mit funkelnden Fassaden aus kostbarem Marmor, mit herrlichen Fresken geschmückt. Es war die reinste, glänzendste Blüte der römischen Kultur, geschmückt mit den Farben des Orients.

Die Markuskirche ist ein Symbol dieser seltenen Blüte. Diese Basilika wurde nach byzantinischem Geschmacks erweitert und in dem Grade



Oben links:

Venedig — Gesamtansicht

Links nebenstehend:

Blick auf die Piazzetta di S. Marco und den Dogenpalast von S. Giorgio Maggiore aus

Rechts nebenstehend:

Der goldene Palast am Canale Grande





Palast Vendramin  
am Canale Grande  
Hier starb  
Richard Wagner  
am 13. Februar 1883

Unten:  
Canale Grande  
mit Rialto-Brücke im  
Hintergrund



geschmückt, in dem der Reichtum der Venezianer wuchs und sie es sich leisten konnten, es dem Glanz und der in Konstantinopel bewunderten Herrlichkeit gleich zu tun. So warfen sie auf den ursprünglich einfachen Bau den bunten und kostbaren Mantel seltener Marmorarten, das Gold und den Purpur schimmernder Mosaiken. Später, als sie von der Eroberung Konstantinopels siegreich zurückkehrten, stellten sie auf die Front ihrer Basilika die vier bronzenen Pferde aus dem Hippodrom Konstantinopels als Symbol des errungenen Sieges und des triumphierenden Marsches der Markustadt ihrer weltbeherrschenden Zukunft entgegen.

Venedigs höchste Macht und Wohlfahrt erglänzte während der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts, wo es sich zur ersten Handelsmacht Europas emporhob.

Dem äußeren Bild der Stadt ist unvergänglich der Stempel dieser goldenen Zeit aufgedrückt. Der Spitzbogenstil formt die Wunder seiner anmutigen Architektur. Der Dogenpalast und zahllose andere prunkvolle Paläste dieses Stils geben dem Stadtbild in der lebhaften Schönheit ihrer phantasievollen und malerischen Harmonien einen völlig eigenartigen Charakter, und es scheint, daß die Stadt darin den herausgehenden Ausdruck gefunden hat, in dem sich sowohl der Herzschlag ihres Wesens als der Zauber ihrer Anmut ausdrückt.

Das 17. Jahrhundert, das im Bild der Stadt die erhabene Pracht der Kirche Santa Maria della Salute, den lauten Prunk von



Oben links:  
Rialto-Brücke

Links: Fischmarkt  
am Canale Grande

Rechts: Markuskirche  
(Hauptfassade)



Fürstenpalästen hinterläßt, ist mit seinem Untergang zugleich ein Vorpiel des Unterganges des venezianischen Reiches. Mit Gold und Purpur und einem herrlichen Farbenspiel, wie sie einem strahlenden Sonnenuntergang eigen sind, beleuchtete nochmals das 18. Jahrhundert das Ende der venezianischen Kultur. Am 22. Oktober 1866 wurde Venedig, die Königin des Adriatischen Meeres, für immer mit dem Königreich Italien vereinigt.

Wenn auch der einst mächtige und gefürchtete Staat ausgelöscht und die glanzvollen Zeiten der Republik Venedig längst vorbei sind, so ist der Zauber, den Venedig ausstrahlt, doch unvergänglich, denn Landschaft und Kunstwerke sind hier zu einer so starken Einheit verwachsen, daß in ihnen die vergangene Herrlichkeit weiterlebt.

Venedig gleicht heute einer kostbaren Muschel, in der das eigentliche Leben erstorben zu sein scheint, um nichts zurückzulassen als die herrlichen Formen und Farben ihrer Schale. Und wie die Muschel, die man ans Ohr legt, das Brausen und Rauschen des Meeres, in dem sie einst lebte, bewahrt zu haben scheint, so tönt aus den Kunstwerken, die Venedig noch geliebt sind, die Erinnerung an die große alte Zeit herüber. Erst wenn der letzte Stein seiner Paläste, das letzte Kreuz seiner Kirchen vom Meer verschlungen sein wird, kann die Geschichte Venedigs vergessen werden. — Venedig ist nicht mehr der Mittelpunkt des Welthandels, die unbestrittene Herrscherin zur See. Es ist der anmutige Sitz der Mode und der Galanterie, die Stadt des Karnevals, wo die elegante Welt sich amüsiert, das Paradies der Dichter und Künstler, der Abenteuerer und Reiselustigen.

Vielleicht keine andere Stadt der Welt hat wie Venedig die Spuren und Erinnerungen an jeden Abschnitt ihres vielhundertjährigen Weges pulsierend und lebendig festgehalten. Spuren und Erinnerungen, die nicht zusammenhanglos und abgerissen vom heutigen Alltag sind wie archaische Denkmäler, sondern ein Bestandteil des Lebens selbst geworden sind. Und welche Stadt der Welt hätte

mehr Romantik vereint, als diese mitten in den Fluten des Meeres schwimmende Märchenstadt, deren Häuser, auf Pfahlrosten erbaut, auf 117 Inselchen aus dem Wasser aufsteigen. 150 Kanäle durchziehen die Stadt, meist unmittelbar an den Häusern entlang, mit weit über 300 fast durchweg Steinbrücken. Dazwischen erstreckt sich ein Gewirr schmaler Gassen und Durchgänge, immer belebt, doch ohne den Lärm eines Wagenverkehrs.

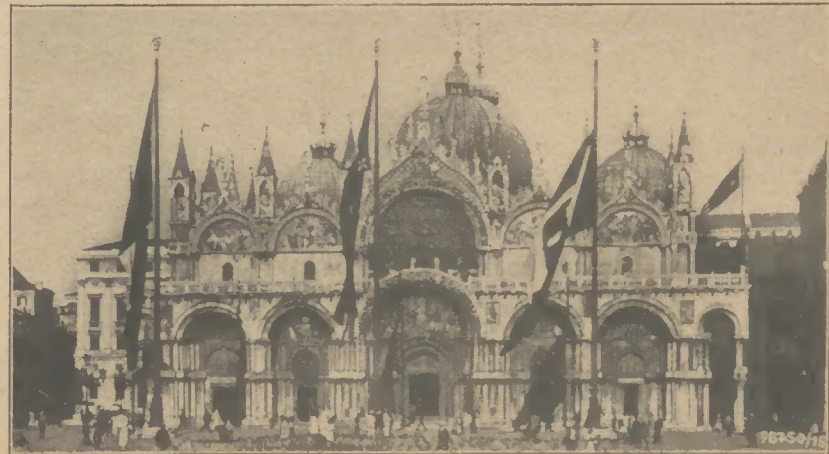
Wer über den Canale Grande fährt, dem leben in den zugleich anmutigen und stolzen Palästen mit phantastischen Säulenartaden der fürstengleichen Kaufherren, die zu beiden Seiten ihre Fundamente in den Wasserspiegel tauchen, Namen und Geschichte der großen Patrizierfamilien wieder auf. Diese Patrizierfamilien haben jahrhundertlang der



Kirche S. Maria della Salute am Canale Grande



Markuskirche mit Blick auf die Insel  
S. Giorgio Maggiore





Blick auf den Uhrturm von der Piazzetta aus

Republik Dogen, Beamte, kluge Boten, schäfer und siegreiche Admirale gegeben, wobei der größte Weltreisende des Mittelalters, Marco Polo, nicht vergessen werden darf.

Hinter den geschlossenen Fenstern unbewohnter Paläste scheint noch das Mittelalter mit seinen Geheimnissen lebendig; sie verschmelzen sich mit dem leisen Gurgeln und Plätschern des Wassers, mit den Bildnissen der in flammendes Rot gekleideten Procuratoren, wie die venezianischen Meister sie gemalt haben, zu einem phantastischen Bild. In ihnen erkennt man den belebenden Einfluß des Orients, die Bekanntheit mit den Stilformen entlegener Kulturen, welche weitgereiste Kaufleute der Heimat vermittelten. Eine reiche, ursprüngliche Phantasie, welche von allen Wundern des Morgenlandes befruchtet wurde, hat auf diese Weise Schöpfungen hervorgebracht, die nirgends ihresgleichen haben. Hier blicken Gebäude von wunderlicher, nie gesehener Pracht in die sonderbarste Umgebung.

Im Palast Giustiniani, am Canale Grande, komponierte Richard Wagner 1858/59 den zweiten Akt von „Tristan und Isolde“. Im Palast Vendramin ist er am 13. Februar 1883 gestorben. Eine Gedenktafel an der Ufermauer des Palastes macht auf diese Tatsache aufmerksam.

Der Canale Grande, die Hauptverkehrsader Venedigs, etwa vier Kilometer lang, durchschnittlich sieben Meter breit und über fünf Meter tief, durchschneidet die Stadt in der Form eines umgekehrten S.

Wir haben den Canale Grande, diesen kaiserlichen Wasserweg, wiederholt in beiden Richtungen befahren. Zuerst mit der altberühmten Gondel. Der Gondoliere hatte auf der hinteren linken Seite des Fahrzeuges seine Gestalt ausgerichtet. Hier verrichtete er sein Rudern gleichmäßig und ruhig. Schnell und leicht glitt die schlanke Gondel auf den sanften Wellen dahin, und jede Biegung des Kanals bot neue malerische Bilder, überstrahlt von dem Glanz der Sonne des Südens.

Den vollendetsten Eindruck von der einstigen Größe Venedigs gewährt der Markusplatz, eine der großartigsten Anlagen der Welt. Es ist ein weiter, marmorelegter Brunnenhof, der Festsaal der Stadt, das Zentrum des städtischen Lebens, besonders an Konzerttagen.

An drei Seiten wird er von prachtvollen einheitlichen Hallenbauten umrahmt, den Procurazien, während im Osten die Markuskirche und der hundert Meter hohe Markusturm den monumentalen Abschluß bilden.

Nach dem Platz zu öffnet sich das Erdgeschoß der Procurazien in Bogenhallen, und unter diesen befinden sich die schönsten Geschäfte und besuchtesten Kaffeehäuser der Stadt Venedig. Der glanzvolle Rahmen des Markusplatzes wird vervollständigt an der Nordseite durch den schönen Uhrturm und südlich an der Piazzetta durch das wirkungsvolle Gebäude

der Bibliothek und den unvergleichlichen Dogenpalast. — Die zahllosen zutraulichen Tauben, die seit Jahrhunderten den Platz beleben, nisten in den Bogengewölben der umliegenden Gebäude.

Von der Höhe des Markusturmes eröffnete sich uns ein umfassender Ausblick über Venedig und die inselreiche Lagune, über den Lido hinweg bis weit hinaus auf das Adriatische Meer.

Wer zwischen Piazza San Marco, der Piazzetta und dem Uferkai wandelt, dem erscheinen zwischen den Bronzepferden, den Marmorsäulen, den Mosaiken der Basilika und den beiden kolossalen Granitsäulen aus Syrien, die den geflügelten Löwen und das Bildnis des hl. Theodorus tragen, unsterbliche Zeiten der Geschichte venezianischer Eroberungen zu Lande und zu Wasser, während hoch oben auf dem Uhrturm zwei Bronzeriesen auf einer Glocke die Stunden anschlagen, heute wie seit fünf Jahrhunderten.

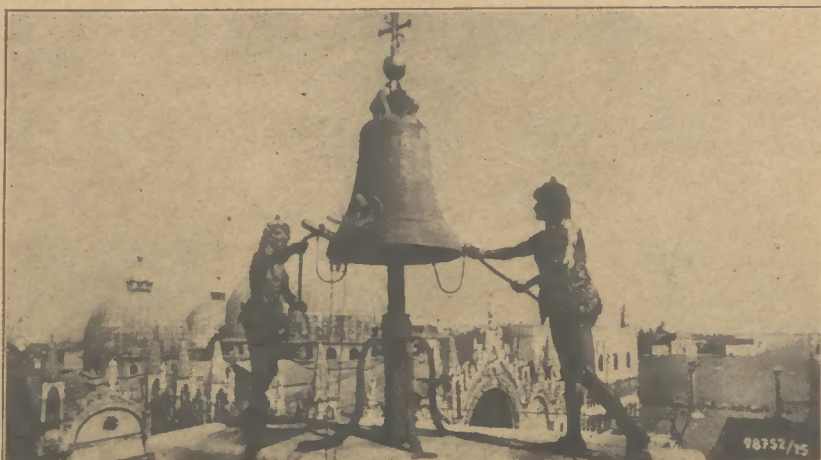
In den imponierenden Sälen des herrlichen Dogenpalastes finden wir zauberhafte Bilder, u. a. von Tintoretto und Tizian.

Die ehrwürdigen Räume des Dogenpalastes, in denen die Geschichte der Republik und die entscheidenden Ereignisse ihres Schicksals sich abspielten, sind fast noch unverfehrt.

Das Arsenal im östlichen Stadtteil, das an seinem Eingang von den Löwen aus Athen bewacht wird, zeigt im Umkreis seiner mit Zinnen und Türmen gekrönten Mauern heute noch einen Teil der alten Schiffsverwerften, in welchen die Galeeren der Republik für die glorreichen Eroberungen im Orient gebaut und ausgerüstet wurden. — Die monumentalen Kirchen hegen unter unschätzbaren Kunstwerken unverfehrt bis auf den heutigen Tag die feierlichen Gräber der Männer, die mit ihrem Blut und mit ihrer Weisheit die denkwürdigsten Seiten venezianischer Geschichte geschrieben haben.

Und an der Punta della Salute, auf der Höhe der goldenen Kugel, die in der südlichen Sonne glänzt, läßt der Genius der Fortuna noch heute die Schiffer ein, in den von Handel und Werktätigkeit brausenden Hafen einzufahren.

Die Straßen der Stadt sind eng, weil sie ausschließlich die Aufgaben der Bürgersteige zu erfüllen haben, da ja jeder Straßenverkehr sich auf den Kanälen abwickelt. Diese sind



Links: Bronzeriesen und Glocke auf dem Uhrturm

Darunter: Dogenpalast und Markuskirche von der Piazzetta aus



Links: Dogenpalast (West- u. Südseite)

Unten: Dogenpalast und Riva degli Chiavoni





Dogenpalast (Innenhof)

die natürlichen und schnellsten Wege.

Die schwarzen, langen, schlanken und höchst beweglichen Gondeln fahren seit irdentlichen Zeiten auf ihnen und neben ihnen die großen Lastbarken, die mit schweren Lasten in die stillen Wasser eintauchen.

Die schlanke, von den Dichtern bezungene Gondel, die geräuschlos und schnell auf den Kanälen und der Lagune dahingleitet, hat ihren alten Reiz bewahrt und ihre Form seit Jahrhunderten unverändert beibehalten. Der Gondoliere ist die unentbehrliche Ergänzung der Gondel; ohne ihn wäre sie nicht denkbar.

Das Erscheinen der modernen Verkehrsmittel,



Merceria

der Motor- und Schnellboote, hat den Rhythmus dieser jahrhundertalten Ordnung des Verkehrs nicht zu stören vermocht.

Die enge Merceria ist die wichtigste Geschäftsstraße der Stadt. Sie führt vom Uhrturm des Markusplatzes durch das Handelszentrum zur Rialtobrücke und darüber zum Gemüse- und Obstmarkt, zum Fischmarkt und zur Straße der Goldschmiede.

Die Merceria ist die Einkaufszentrale, insbesondere für das internationale Reisepublikum. Hier reiht sich Geschäft an Geschäft in tadelloser Aufmachung. Hier werden u. a. die Erzeugnisse einer verfeinerten Kunst angeboten, die heute noch venezianische Glaswaren, Spitzen, Damaste und Perlen berühmt macht.

Während unserer Anwesenheit wimmelte es in dieser bedeutenden Geschäftsstraße von Menschen aus aller Herren Ländern. — Die anschließende Rialtobrücke aus Stein und Marmor ist die wichtigste Brücke Venedigs, weil sie die verkehrsreichsten Stadtteile miteinander verbindet. Sie überspannt in einem Bogen den Canale Grande, und in dem überdachten Teil ihrer beiden Längsseiten sind einladende Verkaufsräume eingerichtet, in denen Erinnerungen an Venedig feilgeboten werden.

In den Markthallen, jenseits der Rialtobrücke, spielt sich das farbenfrohe Leben der einheimischen Bevölkerung ab, das Leben eines temperamentvollen südlichen Volkes, das seine altüberlieferten Charakterzüge treu bewahrt hat.

Hier wurden uns herrliche Früchte angeboten von einer Ueppigkeit und Saftfülle, wie sie nur die südliche Sonne hervorzubringen vermag.

Die breite Riva degli Chiavoni mit zahlreichen Palästen und Hotels und dem imposanten Reiterstandbild Viktor Emanuels II. ist die schönste und stets belebte Strandpromenade Venedigs. Sie ist mit



Riva degli Chiavoni

Marmorplatten gepflastert. Ein Spaziergang auf ihr vom Dogenpalast bis zu den städtischen Gartenanlagen im Osten Venedigs hinterläßt unvergeßliche Eindrücke.

Hier, vom Ponte della Paglia, bemerkt man die bekannte Seufzerbrücke, die hoch über dem Rio del Palazzo den Dogenpalast mit dem Gefängnis verbindet.

Von der Riva degli Chiavoni schweifte unser Blick über das weite Becken von San Marco mit seinen vor Anker liegenden weißschimmernden Dzeanriesen, hinüber zur heiteren und anmutigen Klosterinsel San Giorgio Maggiore, zur wundervollen Kirche Santa Maria della Salute und darüber hinaus über die in der südlichen Sonne glänzende, ringsum mit Inseln gesäumte Laguna Veneta bis zum fernen unvergleichlichen Lido. Fahrzeuge aller Art belebten dieses wundervolle Bild. Neben Dzeanriesen, Motor- und Schnellbooten sah man einmastige, zweimastige und dickhäuchige Fischertähne, die mit feuerroten und goldgelb leuchtenden Segeln von malerischer Wirkung waren. Um dieses einzigartige Gemälde zu vollenden, schlängelten sich allenthalben gewandt und sicher unzählige schlanke Gondeln durch das Gewirr der Schiffe.

Der Lido, ein überaus reizvoller Erdenwinkel, ist das eleganteste und besuchteste internationale Badebad Italiens, mit schattigen Garten- und Parkanlagen, mit schönen Villen, Sommerhäusern und Restaurants und mit großartigen Hotels, darunter direkt am Meeresstrand eins der ersten Luxushotels Europas, „Excelsior“.

Die Sonne Italiens schleuderte an den Tagen unseres Venediger Aufenthaltes unbarmherzig und unaufhörlich glühende Pfeile auf die Lagunenstadt, und als wir am 14. August bei S. Maria Elisabetta auf dem vielgerühmten Lido landeten, war es unerträglich schwül. Das erfrischende Bad am feinsandigen Strand der Adria war deshalb eine besondere Wohltat.

Als wir hernach auf der Aussichtsterrasse eines Kaffeehauses verweilten, im Mittelpunkt des Badelebens, schweifte der Blick ungehindert über den kilometerlangen anmutigen Strand, mit seinen fortlaufenden Reihen großer Badehütten und dem interessanten Treiben der internationalen Badegäste, während vor uns, weit und breit bis zum fernen Horizont, sich das leicht bewegte Adriatische Meer dehnte, auf dessen Wellen nah und fern, schnittige Segler und formschöne Lustjachten kreuzten.

Die Schwüle des Tages erfuhr am späten Nachmittag eine merkliche Abkühlung durch ein unerhört schweres Gewitter, das finster und drohend urplötzlich von der Adria heraufzog, das uns mit Donner und Blitz, mit Sturm und wolkenbruchartigem Regen von dem vielleicht auch in dieser Hinsicht unvergleichlichen Lido vertrieb.

Als wir nach einstündiger Sturm- und Regenfahrt über die bewegte Lagune und den Canale Grande in Venedig landeten, flutete aus wolkenlosem Himmel wieder das funkelnde Gold der südlichen Sonne.



Bild links oben: Piazzetta mit Markuskirche (Südseite)

Bild in der Mitte: Seufzerbrücke

Bild links: Blick auf die Insel S. Giorgio Maggiore



Vido — Dampferlandeplatz S. Maria Elisabetha

Das moderne Leben hat der harmonischen Schönheit der Stadt Venedig keinen Abbruch getan. Das Automobil, das den über die Lagune geschlagenen Ponte del Vittorio bis zum Canale Grande im westlichen Stadtanfang befährt, wo am Piazzale Roma die neue Garage für dreitausend Automobile steht, stört keinesfalls die Gondel, die sanft auf den Wellen schaukelt.

Venedig, die Stadt der Musik und des Schweigens, die Stadt des Lebens und der Träume, die Stadt der Geheimnisse und der Wirklichkeit,



Vido — Strand an der Adria

ist auch heute noch die Hauptstadt eines Reiches, das kein Land und keine Grenzen hat, aber bis zu den fernsten Gegenden der Welt reicht, nämlich überall dorthin, wo der Zauber seiner Geschichte, seiner Schönheit und Poesie zu den Menschen dringt.

Noch stehen seine herrlichen Bauwerke, noch schließt sich der Markusplatz zusammen wie der heitere Festsaal eines Volkes von Königen. Und wie die Flut die Kanäle füllt, heute noch wie vor Jahrhunderten, so bieten sich auch die Bilder seiner Plätze heute noch dar wie einst, als Bellini sie gemalt.



Die Luciafraut bringt den Menschen des Nordens Nahrung und Licht. Im Haar trägt sie eine Lichterkrone und in den Händen eine Schale mit Gebäck und dem Julbock

## Christfest im hohen Norden

Uralte Gebräuche aus der Zeit germanischer Vorgeschichte finden wir noch heute in der Feier des schwedischen Weihnachtsfestes. Sogar der alte Name „Jul“ ist erhalten geblieben, obwohl der 25. Dezember natürlich schon seit langen Jahrhunderten auch in Skandinavien als Gedächtnistag der Geburt Christi begangen wird.

Wahrscheinlich wird das Weihnachtsfest nirgends so lange und so gefeiert wie in

Schweden. Wochenlang steht die Hauptstadt auch äußerlich im Zeichen des Festes. Überall ziehen sich in den Geschäftsstraßen Blumengewinde und Weihnachtsglocken quer über die Straße von Haus zu Haus, unzählige Glühbirnen strahlen in die nordische Winternacht hinaus.

Denn das ist es gerade, was der heidnischen Winter Sonnenwende das Gepräge gab, was noch heute beim Christfest am meisten hervortritt: die Sehnsucht nach dem Licht in der eigentlichen und in seiner symbolischen Bedeutung. Der Südländer kann sich schwer eine Vorstellung hiervon machen. Nicht nur in Schwedisch-Lappland, wo die Sonne im Winter monatelang nie über den Horizont heraufkommt, auch in Mittelschweden erscheinen dem Fremden, der an diese eigenartigen Launen der Natur nicht gewöhnt ist, die Dezemberwochen wie eine ununterbrochene Nacht. Nur wenige Stunden am Mittag wird es richtig hell, und von Woche zu Woche nimmt daher das Verlangen nach Licht und Leben zu. — So weit man in der schwedischen Volkskunde zurückgehen kann, haben daher brennende Lichter zur Winter Sonnenwende gehört. Der Christbaum hat freilich erst vor wenig mehr als einem Jahrhundert seinen Weg nach dem germanischen Norden gefunden. Die brennenden Lichter befestigte man früher nicht an dem „Julgran“, dem Weihnachtsbaum, sondern stellte sie ans Fenster — eine Sitte, die man noch heute oft finden kann. In ganz Schweden leitet Sankta Lucia das Weihnachtsfest ein. Weihnachten dauert somit vom 13. Dezember bis zum Knut-Tag, dem 13. Januar, wo der Weihnachtsbaum das Feld räumen muß. In jeder Familie gibt es am 13. Dezember ein Lucia, gewöhnlich des Hauses

jüngste Tochter, die am frühen Morgen im weißen Hemd, mit einem Kranz brennender Lichter im gelösten Haar, allen Familienangehörigen den Lucia-Imbiß ans Bett bringt. Auch in den größeren Städten hat man den alten Brauch beibehalten. In Stockholm, wo das Luciafest beinahe in Vergessenheit geraten war, hat man es gleichfalls wieder aufleben lassen: ganz Stockholm wählt am 13. Dezember unter seinen anmutigen Töchtern die Luciafraut, die nicht eine Schönheitskönigin im unerfreulichen Sinne des Wortes, sondern eine Vertreterin des nordischen Mädchentyps sein soll. In großer, feierlicher Prozession zieht die Stockholmer Lucia abends durch die Straßen der Stadt; die Fackeln ihrer Knappen und die weiße Kleidung ihrer Gefährtinnen symbolisieren abermals den Sieg des Lichtes über den dunklen Wintertag.

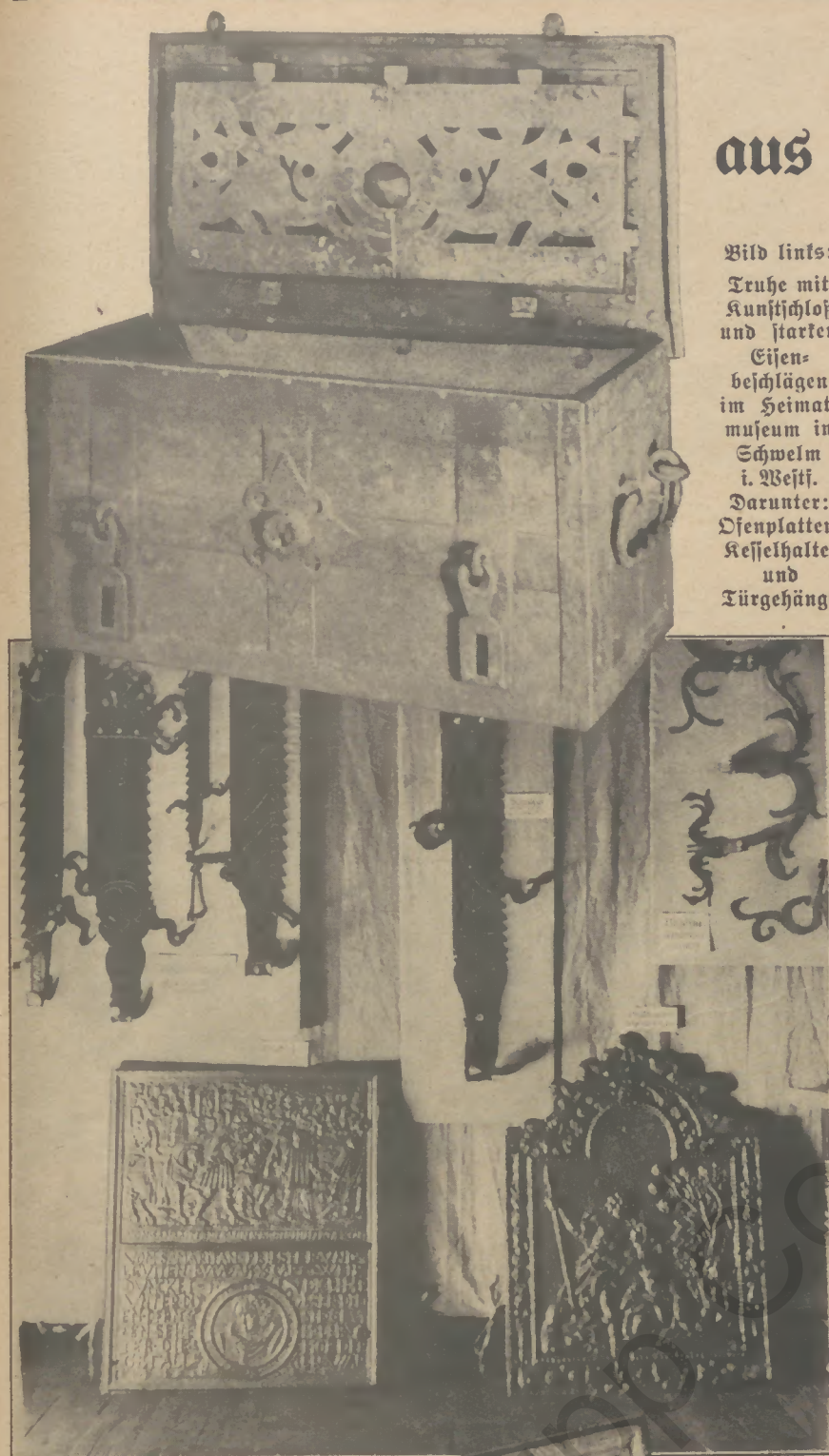
Auch die nördlichsten Bewohner unseres Erdteils, die nomadisierenden Lappen, feiern das Weihnachtsfest. Sie sind ebenso wie die schwedische Bevölkerung Christen und gehören meist zu der strenggläubigen Lutherdianerfekte. Beim Lappenvolk, das zu dieser Zeit mit den unzertrennlichen Rentierherden in die Ebene hinuntergewandert ist, hat das Weihnachtsfest noch eine besondere Bedeutung. In der Festwoche pflegt der Jüngling zu freien: er schickt seinen Vater oder den Brautwerber zu der Hütte oder dem Zelt, wo die Familie der Auserkorenen wohnt. Der „böneman“, der Brautwerber, stimmt hier sein Freierlied an; wenn er damit Erfolg hat, kommt das Lappenmädchen heraus und öffnet im Vorbeigehen die Skibindung des Brautwerbers. Wenn sie dagegen von dem Freierlied nicht Notiz nimmt, dann hat der Bräutigam einen Korb bekommen...

Am stimmungsvollsten kann man das nordische Weihnachtsfest vielleicht in einer der alten Dorfkirche in Dalekarlien erleben. Auf Stiern oder in langen Schlittenreihen finden sich hier die Bauern und Bäuerinnen in ihrer wunderschönen, bunten Volkstracht in der mit echten Kerzen geschmückten Kirche ein. Auch vor der Kirche lodern die Fackeln, die den Kirchgängern den Weg weisen. Denn die „julotta“ findet schon in aller Herrgottsfrühe statt, wo das Dunkel der Nacht noch über Dalekarliens Bergen und Seen liegt. Wer einmal eine solche Weihnachtsmesse mitgemacht hat, wer einmal durch die dunklen Wälder von Dalarna fuhr und die Weihnachtsbotschaft hörte — der wird das nordische Julfest nie vergessen.

# Schmiede- und Gußstücke aus dem 17. und 18. Jahrhundert

(Aufnahmen: H. Liebetrau)

Bild links:  
Truhe mit  
Kunstschloß  
und starken  
Eisen-  
beschlägen  
im Heimat-  
museum in  
Schwelm  
i. Westf.  
Darunter:  
Ofenplatten,  
Kesselhalter  
und  
Türgehänge



Teilsansicht der Abteilung Schmiede- und Gußstücke im Heimatmuseum  
in Schwelm i. Westf.

Bild oben rechts: Kunstvolle Schmiede- und Gußstücke

Bild links nebenstehend: Ofenplatte aus dem Jahre 1649

# Auf Großfahrt an den Bodensee

(Schluß)

Die Fahrt ging dann weiter durch Ansbach nach Nürnberg. Endlich waren wir in der Stadt der Reichsparteitage, wo wir uns schon oft nach sehnten.

Wohl keine andere Stadt gibt so ein wundervolles Bild von Glanz und Pracht der alten freien Reichsstädte. Die Altstadt mit Mauern und Türmen, mit gotischen Kirchen, winkligen Gassen, gemütlichen Schenken hat sich unberührt bis heute erhalten.

In Nürnberg wollten wir in einer Jugendherberge übernachten. Doch diese war überfüllt und wir fuhren darum nach Fürth, wo wir in der Herberge bleiben konnten.

Am andern Tag ging die Fahrt bis kurz hinter Würzburg. Es war eine langweilige Fahrt. Dazu hatten wir noch Gegenwind. Hinter Würzburg begannen schon die Weinberge des Mains.

Würzburg sahen wir uns erst einmal näher an.

Es ist die Hauptstadt des Gaues Main-Franken und hat eine Universität und den Sitz eines Bischofs. Würzburg ist eine der schönsten Städte Deutschlands mit einer Fülle herrlicher Bauwerke. Was wir uns ansahen, war die ehemalige bischöfliche Residenz, einst eines der größten



Nürnberg (Fleischbrücke)

architektonischen Kunstwerke. In der Neumünsterkirche sahen wir den Riemenschneideraltar und das Grab Walters von der Vogelweide.

In einem Dorf hinter Würzburg fragten wir einen Bauer um Unterkunft. Er sagte: „Geht doch zum Bürgermeister!“ Bei diesem konnten wir dann auch in der Scheune bleiben.

Der nächste Tag sah uns schon früh auf den Beinen. Der Bürgermeister war noch so freundlich und kochte uns Kaffee. Wir aßen uns satt und fuhren dann los. In dieser Gegend wächst hauptsächlich Tabak. Die



Würzburg, Residenz

Fahrt führte uns quer durch den Speßart. Es war starker Gegenwind und wir hatten darum schwere Fahrt. Der Speßart war viel von Urlaubern besucht, die dort Erholung suchten. Hinter dem Speßart folgte die Stadt Aschaffenburg. Es ist ein Städtchen am Main gelegen. Dann fuhren wir weiter nach Hanau. Von dort am Rande des Taunus, durch die Wetterau, in den Westerwald hinein. Es war kurz vor Friedberg und wir fuhren auf einer guten Straße. Plötzlich gab es einen lauten Knall und — ich fuhr auf dem Hinterrad platt. Im Schlauch war ein Riß und sogar der Mantel durchgeschlagen. Nun nahmen wir uns vor, die Nacht durchzufahren, damit wir am andern Tag zu Hause sind. Hinter Friedberg wurde gegessen und dann begann die Nachtfahrt. Den Weg konnte man ja nicht verfehlen; denn wir hatten eine Streckenkarte bei uns.

Wir fuhren weiter nach Wehlar zu. Unterdeß war es



Foto: B. Flach

Aschaffenburg: Schloß „Johannisburg“ vom Stiftsturm aus gesehen (Im Hintergrund, links neben dem Turm, das Pompejanum)



Taunuslandschaft

stodfinster geworden. Rechts und links standen die schweigenden Wälder. Dazu ging es bergauf, bergab. Plötzlich hörten wir hinter uns einen Lastzug brummen. Wir dachten, das ist eine Gelegenheit um schneller vorwärtszukommen. Ich stellte mich mitten auf die Straße und hob den Arm hoch, damit der Wagen halten sollte. Der Fahrer nahm schon Gas weg und wollte den Wagen auslaufen lassen. Da trat ich zur Seite und der Wagen fuhr — weiter.

Wehlar war um 12 Uhr nachts erreicht. Es regnete etwas und müde wurden wir auch. In Herborn, vor Dillenburg, trafen wir nochmals einen Lastzug. Die Fahrer standen auf der Straße und rauchten sich eine Zigarette. Sofort gingen wir hin und fragten diese, ob sie uns bis Siegen mitnehmen würden; denn der Wagen war von dort.

„Aber schnell in den Wagen“, hieß es dann; denn wir haben wenig Zeit.“

Einer von uns kletterte in den Anhänger und der andere gab die Räder an. Bald war alles in bester Ordnung verstaут und wir legten uns auf ein paar Säcke, um zu schlafen. Es war 1.30 Uhr.

Das Schlafen war fast unmöglich; denn der Wagen schaukelte so sehr, daß man von einer Ecke in die andere flog. Doch waren wir froh, daß wir nicht mehr zu treten brauchten und trotzdem weiterkamen. Uns fiel nur auf, daß der Wagen öfter haltmachte und dann eine Zeit stehenblieb, in der man dann auch besser schlafen konnte. Morgens um 6.30 Uhr hatte man uns in Weidenau bei Siegen wieder ausgeladen. Als wir uns gegenseitig ansahen, mußten wir lachen; denn wir sahen so schmutzig wie ein paar Neger aus. In den Ortschaften, die wir nun durchfuhren, wurden wir deshalb auch so erstaunt angesehen. Es ist hier Industriegebiet und die Leute gingen zu dieser Zeit nach der Arbeit. Nachdem wir gewaschen waren, konnte man nochmal so gut fahren, zudem wir auch heute zu Hause ankommen sollten. Die Fahrt ging quer durch's Sauerland über Olpe, Hagen nach Gelsenkirchen.

Wir haben in den vierzehn Tagen viele schöne Gegenden Deutschlands kennengelernt, waren aber doch froh, wieder zu Hause zu sein.



Bahnkanal in Wehlar

# Jahresbericht

## der DAF., NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Kreis Ennepe-Ruhr, für das vierte Jahr des Bestehens 1936/37

### Kameraden der Arbeit!

„Kraft durch Freude“ ist das Bekenntnis des deutschen Menschen zu einer neuen Lebensauffassung und den ewig gültigen Gesetzen unserer nationalsozialistischen Weltanschauung.

Dr. Robert Leh

Wie weit bereits „Kraft durch Freude“ Lebensinhalt der Schaffenden unseres Kreises geworden ist, soll wiederum der Leistungsbericht eines Jahres unter Beweis stellen:

Das Amt Reisen, Wandern und Urlaub konnte euch einen schönen Urlaub vermitteln, das Amt Feierabend brachte euch in unzähligen Veranstaltungen einen würdigen Feierabend, in den Kursen des Sportamtes stärkt ihr euren Körper, das Amt Deutsches Volksbildungswerk erweiterte euer Wissen und Denken, das Amt Schönheit der Arbeit sorgte für würdige Arbeitsstätten.

Somit können wir mit Stolz auf unsere Leistungen zurückblicken und werden weiterhin bestrebt sein, unserem deutschen Menschen Freude und Erholung zu spenden.

Heil Hitler!

Robert Röttger  
Kreisbetriebszellenobmann und  
Kreisobmann der DAF. des  
Kreises Ennepe-Ruhr

Ernst Wupper  
Kreiswart der NSG.  
„Kraft durch Freude“  
Kreis Ennepe-Ruhr

### „Kraft durch Freude“, Lebensinhalt der Schaffenden

Als wir mit der Arbeit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im November 1933 begannen, konnten wir alle nicht ahnen, daß bereits nach Ablauf einiger Jahre dieses Werk zum Lebensinhalt aller Schaffenden werden sollte. Klein waren die Anfänge, wie alles was der Nationalsozialismus begann. Wir hatten nur den Glauben an das Wort „Kraft durch Freude“, fühlten in uns nur die Idee, geschaffen durch den Nationalsozialismus, durch den Führer. Es war für uns alle eine Ehre, als der Führer auf dem Reichsparteitag der Arbeit in diesem Jahre, besonders auf das gigantische Werk der Deutschen Arbeitsfront und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hinwies.

Zweimal bereits veröffentlichten wir an dieser Stelle den Leistungsbericht unseres Kreises. Wiederum ziehen wir die Leistungen des Kreises Ennepe-Ruhr zusammen und stellen die früheren Berichte als Vergleich gegenüber. Die Zahlen beweisen mehr als alle Worte, nachstehend seien sie aufgeführt:

| Amt für Reisen, Wandern und Urlaub                                               | 1936/37 | 1935/36 | 1934/35 |
|----------------------------------------------------------------------------------|---------|---------|---------|
| Insgesamt Teilnehmer                                                             | 27 266  | 9 568   | 6 290   |
| Urlauberfahrten, d. h. acht- bis vierzehntägige Landfahrten                      | 4 678   | 3 131   | 2 387   |
| Seefahrten nach Norwegen, Madeira usw.                                           | 322     | 291     | 200     |
| Kurzfahrten, d. h. Wochenend- und Betriebsfahrten des Kreises mit der Reichsbahn | 13 636  | 5 048   | 2 829   |
| Omnibusfahrten des Kreises                                                       | 2 166   | 212     | —       |
| Kurzfahrten des Gaues                                                            | 683     | 886     | 874     |
| Neu: Aufnahme in unserem Kreis                                                   | 5 781   | —       | —       |
| Insgesamt                                                                        | 27 266  | 9 568   | 6 290   |

Die Teilnehmer der acht- bis vierzehntägigen Urlauberfahrten teilen sich nach Jahreszeiten wie folgt auf:

|           |                  |
|-----------|------------------|
| Frühjahr  | 112 Teilnehmer   |
| Sommer    | 4 139 Teilnehmer |
| Herbst    | 338 Teilnehmer   |
| Winter    | 89 Teilnehmer    |
| Insgesamt | 4 678 Teilnehmer |

Bei Prüfung der Teilnahme nach Beteiligung ergibt sich bei den Urlauber- und Seefahrten (acht- bis vierzehntägig) folgendes Bild:

|                                      |                          |
|--------------------------------------|--------------------------|
| Arbeiter, männlich                   | 66%                      |
| Arbeiter, weiblich                   | 3%                       |
| Gewerbliche Angestellte, männlich    | 1%                       |
| Gewerbliche Angestellte, weiblich    | 4%                       |
| Kaufmännische Angestellte, männlich  | 13%                      |
| Kaufmännische Angestellte, weiblich  | 5%                       |
| Beamte und Pensionsbezieher          | 3%                       |
| Freie Berufe (weiblich) Rentnerinnen | 2%                       |
| Selbständige Gewerbetreibende        | 3%                       |
| Insgesamt                            | Beteiligung 5 000 = 100% |

Bei den Kurzfahrten des Kreises, die eine mehr als zweieinhalbfache Erhöhung erfahren haben, ergibt sich folgendes Bild:  
Es führen durch Kreisfahrten zur Ausstellung

|                                                     |                 |
|-----------------------------------------------------|-----------------|
| „Schaffendes Volk“                                  | 4 679 Personen  |
| 2 Betriebe zur Ausstellung „Schaffendes Volk“       | 1 723 Personen  |
| Insgesamt zur Ausstellung „Schaffendes Volk“        | 6 402 Personen  |
| Es machten Fahrten zum Rhein mit Dampferfahrt       |                 |
| 7 Betriebe mit                                      | 5 335 Personen  |
| Zur Mosel fuhr 1 Betrieb bei 2 Tagen mit            | 299 Personen    |
| Und nach Detmold zum Teutoburger Wald 1 Betrieb mit | 1 600 Personen  |
| Insgesamt                                           | 13 636 Personen |

Bei den Kurz- und Omnibusfahrten wurden insgesamt 13 588 Kilometer zurückgelegt. Die Omnibusfahrten gingen nach Düsseldorf, zum Sauerland, nach Hamburg, Bremerhaven, nach Waldeck, zum Rhein, ins Ahrtal, Ittertäl und zur Mosel.

Die Seefahrten nach Norwegen, Madeira und neuerdings nach Italien, die Landfahrten nach allen Gegenden des Deutschen Reiches.

Neu war die Aufnahme in unserem Kreis. Hier kamen die Betriebe aus den Gauen Westfalen-Nord, Essen, Düsseldorf und aus unserem eigenen Gau.

Die Teilnahme von 27 266 gegenüber bisher 9 568 bedeutet eine bald dreifache Erhöhung. Hier wurde das in die Tat umgesetzt, was andere früher versprochen. Deutsche schaffende Menschen haben wieder einen schönen Urlaub, können ihren Urlaub überall innerhalb des Reiches verbringen, ja, sie fahren nach Norwegen, Madeira und Italien. Was früher ein Traum war ist Wirklichkeit geworden.

### Amt Feierabend

|                      | 1936/37 | 1935/36 | 1934/35 |
|----------------------|---------|---------|---------|
| Teilnehmer insgesamt | 28 800  | 26 877  | 22 050  |

Es wurde der bereits in den vergangenen Jahren beschrittene Weg weiter fortgesetzt. Es war uns wiederum möglich, gute und beste Truppen, wie Varieté, Kabarett, Ballett, Theater, Konzerte usw. zu bringen. Diese wurden in Form von Goutournées durchgeführt.

Im einzelnen aufgeführt stellt sich das Bild wie folgt:

|                                                                                                                            |             |                   |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------|-------------------|
| 1. Wanderbühnen, Operetten, Schau- und Lustspiele                                                                          | 8 Veranst.  | 2 967 Teilnehmer  |
| 2. Meister- und Symphonie-Konzerte                                                                                         | 1 Veranst.  | 576 Teilnehmer    |
| 3. Unterhaltungskonzerte                                                                                                   | 1 Veranst.  | 1 000 Teilnehmer  |
| 4. Kunstl. Tanzabende                                                                                                      | 1 Veranst.  | 490 Teilnehmer    |
| 5. Varieté                                                                                                                 | 13 Veranst. | 7 276 Teilnehmer  |
| 6. Volksfeste                                                                                                              | 1 Veranst.  | 2 391 Teilnehmer  |
| 7. Puppen- und Marionettentheater                                                                                          | 2 Veranst.  | 529 Teilnehmer    |
| 8. Experimentalvorträge                                                                                                    | 2 Veranst.  | 992 Teilnehmer    |
| 9. Weitere Vortragsabende                                                                                                  | 2 Veranst.  | 1 601 Teilnehmer  |
| 10. Bunte Abende                                                                                                           | 8 Veranst.  | 3 580 Teilnehmer  |
| Insgesamt bei den Goutournées                                                                                              | 39 Veranst. | 21 402 Teilnehmer |
| (bisher, also 1935/36 16 130 Teilnehmer)                                                                                   |             |                   |
| 11. Fahrten zu den Stadttheatern Hagen, Bochum und Wuppertal zum Besuch von Schauspielen, Lustspielen, Opern und Operetten |             | 2 000 Teilnehmer  |
| 12. Betriebsausstellungen                                                                                                  |             | 2 398 Teilnehmer  |
| 13. Winzerfeste und sonstiges                                                                                              |             | 3 000 Teilnehmer  |
| Insgesamt                                                                                                                  |             | 28 800 Teilnehmer |



98806/78

H. Liebetrau

„Frohe Weihnacht“

allen Mitarbeitern und Lesern unserer Werkszeitung

Deutsche Kunst den Schaffenden, das haben wir versucht in die Tat umzusetzen, hierbei war uns das Beste gerade gut genug. Es ist uns gelungen hier weiter vorzustoßen und die Arbeit in den Ortsgruppen zu festigen. Wir gestalten den Feierabend der Schaffenden und sind in diesem Winterhalbjahr dabei, gänzlich neue Wege zu beschreiten. Wir wissen, daß das Verständnis geweckt ist.

Auch die Abteilung Private Freizeitgestaltung konnte innerhalb unseres Kreises bereits Erfolge verbuchen. So wurde z. B. die Deutsche Sammlergemeinschaft gegründet. Weiterhin werden wir eine Deutsche Schachgemeinschaft ins Leben rufen.

Gänzlich neu ist der „KdF“-Veranstaltungsring, den wir erstmalig in Hattingen und Gevelsberg gegründet haben. Innerhalb dieser Veranstaltungsringe erwachsen dem Mitglied bedeutende Vorteile, und wir sind weiterhin in der Lage, die allerbesten Veranstaltungen zu bringen. Ein weiterer Weg zur Erreichung eines guten und schönen Feierabends ist der, daß Betriebe geschlossenen Veranstaltungen für sich abnehmen, wie dieses bereits mehrere Male der Fall war. Hier sollten die Betriebe immer mehr Gebrauch von machen.

So wird auch innerhalb unseres Kreises die kulturelle Arbeit immer weiter vorangetrieben und gefestigt, damit das Wirklichkeit wird, was am Anfang dieser Ausführungen gesagt wurde: Deutsche Kunst den Schaffenden!

#### Amt Deutsches Volksbildungswerk

Erstmalig im letzten Berichtsjahr konnte das Amt Deutsches Volksbildungswerk seine ihm gestellten Aufgaben beginnen. Das Aufgabengebiet war wie folgt festgelegt:

1. Die Betreuung und Förderung der bestehenden sowie der Errichtung neuer Volksbildungsstätten und ähnlicher Einrichtungen.
2. Die Einrichtung und Durchführung von Vortragsreihen, Volksbildungskursen, Arbeitsgemeinschaften sowie Volksbildungsabenden in den Betrieben, in der Stadt und auf dem Lande.

In folgenden Ortsgruppen gelang es den Gedanken des Deutschen Volksbildungswerkes zu wecken und Vorträge durchzuführen:

Wetter, Ende, Herdecke, Gevelsberg, Hattingen.

Es wurden insgesamt erfasst:

Bei achtzehn Vorträgen 2559 Personen gegenüber keinerlei Teilnahme im Vorjahre.

Das Deutsche Volksbildungswerk wendet sich an alle. Es bietet den Schaffenden zahlreiche Möglichkeiten, sich in der Freizeit fortzubilden, um durch Entwicklung seiner Anlagen und durch Steigerung seiner Leistungen tätigen Anteil an dem Wiederaufbau Deutschlands zu haben. Zahlreiche Möglichkeiten bieten sich sowohl für die, die ernstes Streben vorwärtstreibt, als auch die, die in der sinnvollen Freizeitgestaltung eine Ablenkung vom Alltag erstreben. Jeder wird aus den Veranstaltungen des Deutschen Volksbildungswerkes einen Gewinn verbuchen können, um so die Wahrheit eines alten deutschen Sprichwortes an sich selbst zu erleben: Sich regen bringt Segen!

#### Sportamt

Die sportliche Betreuung der Volksgenossen unseres Kreises erfolgt durch die eigens hierfür bestehenden Sportämter Bochum und Hagen. Es wurde im vergangenen Berichtsjahr ein ehrenamtlicher Kreisreferent für den Ennepe-Ruhr-Kreis eingesetzt:

|                               |                 |         |
|-------------------------------|-----------------|---------|
| Es wurden erfasst:            | 1935/36         | 1934/35 |
| In 363 Kursen 7184 Teilnehmer | 9428            | 1743    |
| Die Kurse teilen sich auf in: |                 |         |
| Grundkurse . . . . .          | 5866 Teilnehmer |         |
| Spezial-Gymnastik . . . . .   | 547 Teilnehmer  |         |
| Kampfsport . . . . .          | 233 Teilnehmer  |         |
| Schwimmen . . . . .           | 538 Teilnehmer  |         |
| Insgesamt . . . . .           | 7184 Teilnehmer |         |

Die prozentuale Beteiligung war:

90% Frauen und Kinder  
10% Männer.

Das ist dahingehend zu erklären, daß die meisten männlichen Personen durch die Formationen und Gliederungen der NSDAP in Anspruch genommen werden und auch hier sportliche Betreuung erfolgt. Weiterhin fällt durch die Gründung der Werkscharen ein weiterer Großteil fort, weil auch die Werkscharen der Betriebe eigenen Sport betreiben.

Durch das Sportamt war „Kraft durch Freude“ bemüht, vielen eine körperliche Stärkung zu vermitteln, damit der Körper gesund erhalten bleibt. Viele Frauen unseres Kreises, die täglich ihren beruflichen oder hausfraulichen Pflichten nachkommen, wissen dieses besonders zu würdigen.

#### Amt Schönheit der Arbeit

Im letzten Arbeitsjahr waren die Arbeiten für die Instandsetzung der Betriebe, das heißt, das Äußere und Innere, wesentlich größer als im vergangenen Jahr.

Die Gesamtsumme, die für diese Instandsetzungsarbeiten ausgeworfen wurde, einschließlich des Baues einiger Kameradschaftsräume und der immer mehr in den Vordergrund tretenden — Aufenthalts- und Speiseräume dürfte nunmehr fast

3 000 000 RM. (drei Millionen Reichsmark)

betragen. Die Summe im Vorjahr betrug 1 070 130 RM.

Die Aufteilung der Summe von 3 000 000 RM. sieht folgendermaßen aus:

|                                                                                                           |     |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Verbesserte Arbeitsräume . . . . .                                                                        | 91  |
| Kantinen . . . . .                                                                                        | 5   |
| Erholungsräume . . . . .                                                                                  | 104 |
| Wachräume . . . . .                                                                                       | 123 |
| Grünanlagen . . . . .                                                                                     | 42  |
| Sportanlagen . . . . .                                                                                    | 14  |
| Schwimmbäder . . . . .                                                                                    | 3   |
| Luftschuttkeller . . . . .                                                                                | 13  |
| Feierabendhäuser . . . . .                                                                                | 3   |
| Sonstiges (Tore, Umfriedungen, Fahrradständer, Appellplätze, Lautsprecheranlagen, Wärmeanlagen) . . . . . | 137 |

Außer diesen, teilweise aus den Anregungen des Amtes Schönheit der Arbeit, teilweise jedoch auch aus eigenen Entschlüssen verbesserten und verschönerten Arbeitsplätzen usw. wurden noch zwei Sonderaktionen durchgeführt:

1. Gutes Licht, gute Arbeit und
2. Schönheit der Arbeit im Bergbau.

Auf Grund der Aktion — Gutes Licht, gute Arbeit — haben verschiedene Betriebe ihre Beleuchtung vollständig umgestellt.

Wir sind der festen Überzeugung, daß sich die Erfolge auch im kommenden Arbeitsjahr weiter fortsetzen werden.

#### Sonstiges

Über den Rahmen der einzelnen Ämter hinaus wurde ein „KdF“-Monatsheft, das einmal monatlich, und zwar jeweilig am 1. erscheint, für die gesamte „Kraft durch Freude“-Arbeit geschaffen. Das Heft erscheint einheitlich für den Gau Westfalen-Süd und zeigt die laufenden Ereignisse und Vorhaben der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ an.

Es wurden an Monatsheften umgesetzt: insgesamt 54 338 Stück. Das entspricht einem Durchschnittsatz von 4528 monatlich, gegenüber 2500 Stück im Vorjahr. Der jetzige Stand der Monatshefte ist 8500 Stück im November.

An Jahreshäften gelangten zum Verkauf: 5526 Stück gegenüber 2600 Stück im Vorjahr.

Weiterhin wurden verkauft:

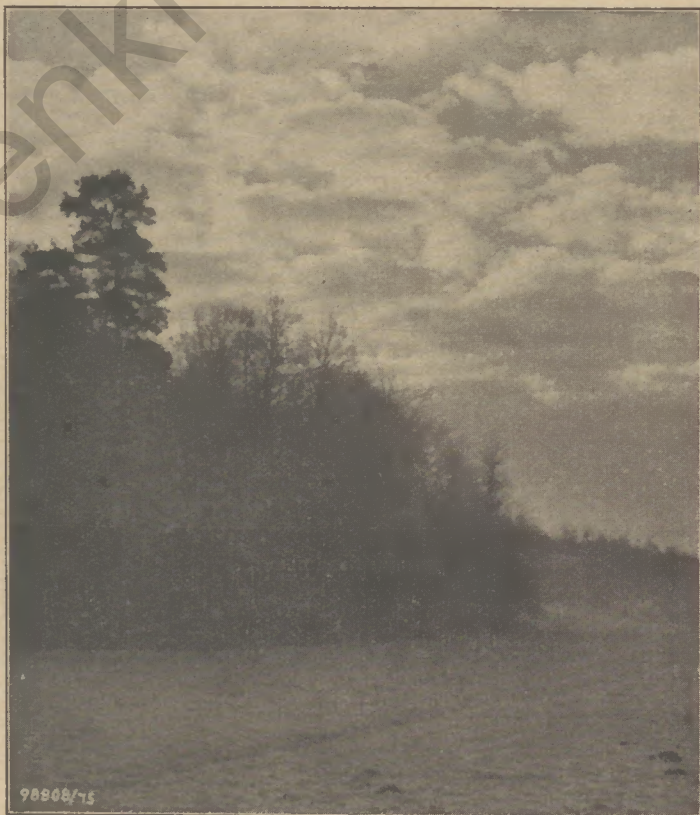
|                                     |
|-------------------------------------|
| 310 Taschenatlanten                 |
| 406 Niederbücher                    |
| 200 „KdF“-Reiseversicherungsmarken. |

Insgesamt wurden somit vertrieben an Monatsheften, Jahreshäften, Taschenatlanten, Niederbüchern und Versicherungsmarken: 60 790 Stück.

Es empfiehlt sich auch für das kommende Jahr laufend das „KdF“-Monatsheft zu halten, es kostet monatlich 10 Rpf., einmal im Jahr das „Kraft durch Freude“-Jahreshaft zu holen und die neuerschaffene „KdF“-Reiseversicherung in Anspruch zu nehmen.

Bei Zusammenfassung der gesamten Arbeit der verschiedenen Ämter stellen wir fest, daß innerhalb unseres Kreises insgesamt:

65 809 Volksgenossen erfasst wurden, gegenüber 45 873 im Vorjahr, das heißt:



Novemberstimmung



Spätherbstmorgen am Waldrand

Aufnahmen: S. Liebetrau

Jeder zweite Volksgenosse des Kreises Ennepe-Ruhr nahm „Kraft durch Freude“ in Anspruch!

Und nun ins fünfte Jahr!

Daß wir den uns gestellten Anforderungen gewachsen sind, haben wir im vergangenen Berichtsjahr bewiesen. „Kraft durch Freude“ ist das Bekenntnis der Schaffenden zu einer neuen Lebensauffassung geworden.

Bei Bekanntgabe dieser Leistungen liegen bereits die neuen Reisen des Amtes Reisen, Wandern und Urlaub für diesen Winter fest, darunter neu: 2 Italienfahrten. Das kulturelle Programm des Amtes Feierabend, sowie des Deutschen Volksbildungswerkes läuft, darunter neu: Durchführung von Sonderzügen zu den Stadttheatern, Abnahme von Ganzveranstaltungen für den einzelnen Betrieb, Gründung von Schachgemeinschaften, Photogemeinschaften, Mundharmonika- und Handharmonika-Spielgemeinschaften. Das Sportamt gründet neu: Betriebssportgemeinschaften. Schönheit der Arbeit sorgt weiterhin für bessere Ausgestaltung der Betriebe und Dörfer.

Die Nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in der Deutschen Arbeitsfront leistet auch im kommenden Arbeitsjahr dem Führer dadurch die Treue, daß sie immermehr bemüht bleibt, den Schaffenden deutschen Menschen „Kraft durch Freude“ zu geben.

Wir alle wollen das Leben, so wie es ist, mit seinen Sorgen, aber auch mit seinen Freuden. Daß wir auf dem richtigen Weg sind, hat wiederum dieser Leistungsbericht unter Beweis gestellt.

Wir setzen das in die Tat um, was Jahrhunderte vor uns verjährt haben: „Kraft durch Freude“ — für Deutschland.

\* \* \*

Was steht im Augenblick auf dem Plan der N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Kreis Ennepe-Ruhr?

#### Amt für Reisen, Wandern und Urlaub

Winterprogramm:

|           |                    |           |                                  |       |      |
|-----------|--------------------|-----------|----------------------------------|-------|------|
| Uß 1/38   | vom 25. 12. 37 bis | 3. 1. 38  | nach Altstädten/Allgäu           | 45,—  | R.M. |
| Uß 2/38   | vom 30. 12. 37 bis | 2. 1. 38  | nach Hochsauerland               | 16,50 | R.M. |
| Uß 3/38   | vom 7. 1. 38 bis   | 16. 1. 38 | nach Hochsauerland               | 33,50 | R.M. |
| Uß 4/38   | vom 21. 1. 38 bis  | 3. 2. 38  | nach Pfirnten/Allgäu             | 56,50 | R.M. |
| Uß 5/38   | vom 1. 2. 38 bis   | 14. 2. 38 | nach Aischau/Oberbay.            | 59,50 | R.M. |
| Uß 6/38   | vom 18. 2. 38 bis  | 6. 3. 38  | nach Reit im Winkel (Oberbayern) | 68,—  | R.M. |
| EF 101/38 | vom 30. 12. 37 bis | 10. 1. 38 | nach Italien                     | 150,— | R.M. |
| EF 102/38 | vom 17. 2. 38 bis  | 1. 3. 38  | nach Italien                     | 150,— | R.M. |

#### Amt Feierabend

Theaterring G — Hagen — umfassend die Ortsgruppen: Dahl-Bolmetal, Breckerfeld, Grundschöttel, Herbede, Bolmarstein, Wetter, Wengern, Herbede, Voerde und Gevelsberg-Vogelsang mit 800 Personen und fünf Veranstaltungen:

Sonntagnachmittag: Operette „Wiener Blut“ von Johann Strauß (1. Veranstaltung).

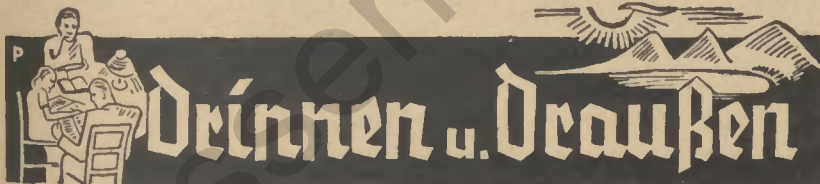
Herbede im Zweibrüder Hof: 20 Uhr, Bunter Abend mit dem Zauberkünstler Carmollini.

Hattungen im Evgl. Gemeindehaus: 16 Uhr und 20 Uhr zwei Veranstaltungen, nachmittags und abends. Das weltberühmte Marionettentheater des Peter Anton Kastner spielt:

nachmittags: Kalif Storch und abends: Das singende Totenbein.

Daten werden noch bekanntgegeben.

Heil Hitler!  
Schult, Kreisreferent

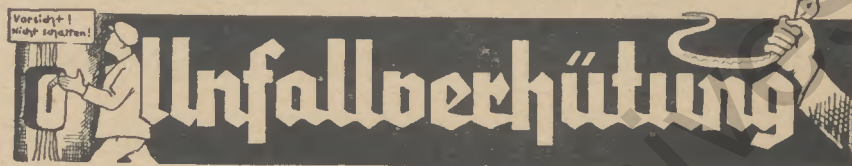


### Dores und die Hippen

In den sieben mageren Jahren nach dem Kriege hatten wir einen Kumpel, der „Dores“ (Theodor) hieß. Dores war ein lieber Kerl und guter Kamerad. Er gönnte jedem was, kurz, er war überhaupt nicht neidisch. Doch eines Tages, in der Pause — wir saßen draußen und verzehrten unser Frühstück — hielt uns der gute Dores einen kleinen Vortrag über die ungerechte Verteilung der irdischen Güter. Dabei schaute er immer hinüber zur Umzäunung der Hütte. Dort hatte ein Direktor einen Ziegenstall mit Auslauf zur Hütte. Zwei schneeweiße Ziegen bewohnten diesen Stall; eine davon hatte vor einigen Tagen ein Junges geworfen. Dores hatte schon festgestellt, daß das ein Lämmchen war. Nun hatte Dores auch eine weiße Ziege, und die hatte vor einigen Tagen auch ein Junges geworfen. Aber das war ein Böckchen. Damit konnte Dores seine Milchwirtschaft nicht vergrößern. Daß der Herr Direktor nun ein Lämmchen hatte und er ein Böckchen, das hatte bei unserem guten Dores doch Neid erweckt. Im Laufe dieses Tages, stellten wir fest, daß Dores mehrmals ganz sehnsüchtig nach den Ziegen hinüber schaute. Auf unsere Frage, was denn dort zu sehen sei, nahm Dores mit zwei Fingern die Mühe ab, mit den andern trakte er sich den spärlich mit Haaren besetzten Kopf und sagte nur: „Ja“ und dann kam noch zweimal ein „Ja“, gerade so, als wenn er sagen wollte: „So geht es und nicht anders.“

Die Woche darauf hatten wir Nachtschicht. Eines Abends kommt Dores mit einem großen Pappkarton unter dem Arm zur Arbeit. Auf unsere Frage an Dores, was er darin habe, sagte er: „Darin habe er sein Böckchen, das wolle er mal diese Nacht drüben auf die Weide geben. Dabei öffnete er den Karton und zeigte uns das Tierchen. Am anderen Morgen, nach Beendigung der Schicht, zeigte Dores es wieder und ließ es dabei frei umherirren. Da mußten wir doch staunen, wie das liebe Tierchen in einer Nacht so zugenommen hatte. Ein richtiges Bäcklein hatte es sich gefressen. Dann kam es wieder in den Karton. Dores nahm ihn unter den Arm und stapfte damit schmunzelnd nach Hause. Wir konnten es gar nicht glauben, daß der gute Dores das liebe Tierchen nur wegen der fetten Weide für eine Nacht mitgebracht haben soll. Aber der Direktor wird lange auf die Milch seines Jungtieres gewartet haben.

J. Kex



### Kampf der Gefahr

#### Belohnung für Unfallverhütung auf der Heinrichshütte

Dem Arbeitskameraden Wilhelm Escherlohr aus der Eisengießerei wurde seitens der Berufsgenossenschaft auf unseren Antrag hin, eine Belohnung in Form eines Geldgeschenkes zugesprochen. Escherlohr hatte den Kranführer Jung, der in seinem Führerforb, infolge Einatmens von Gasdünsten bewußtlos geworden war, aus dem Führerforb gerettet. Auch wir sprechen nochmals Escherlohr für sein mutiges Verhalten unsere Anerkennung aus.

Der Leitspruch aller Arbeitskameraden sei immer: „Helfet alle mit, Unfälle zu verhüten“.

#### Tödliche Unfälle

Leider hatten wir im Monat November wiederum den Tod zweier junger, schaffender Menschen zu beklagen. Beide sind das Opfer von Unfällen geworden. Der als Hilfsarbeiter in der Bauabteilung tätige August Kubowski, welcher am Hochofen einen Waggon Sand abladen sollte, wurde tief unten in dem Schacht des Hochofenschräglaufzuges tot aufgefunden. Kubowski hat wahrscheinlich an der Öffnung des Schachts gestanden, um sich das Fahren der Förderwagen anzusehen. Bei dieser Gelegenheit muß er sich wohl zu weit nach vornüber gebeugt haben, so daß er von dem herunterfahrenden Wagen nach unten gerissen und zu Tode gequetscht worden ist. Es muß immer wieder davor gewarnt werden, in fremden Betrieben, ohne ortskundige Begleitung zu nahe an Maschinen oder dgl. heranzutreten. Der andere tödliche Unfall ereignete sich im Rangierbetrieb der Eisenbahn. Der Rangierer Robert Hax stand auf dem Trittbrett zum Führerstand der Lokomotive und wurde, als diese durch die Spitze einer Weiche fuhr, von einem auf dem Nebengleis stehenden Waggon erfasst und gegen die Lokomotive gequetscht, so daß er zu Tode kam. — Gerade der Rangierbetrieb ist ein überaus gefährlicher Betrieb, und muß daher immer wieder darauf hingewiesen werden, sich genau nach den Vorschriften zu halten. Die Rangierer sollen nicht auf dem Trittbrett der Lokomotive stehen, sondern nur auf der dafür vorgesehenen Plattform. Alle die im Rangierbetrieb tätig sind, mögen sich dieses gesagt sein lassen und nicht leichtsinnig ihr Leben aufs Spiel setzen. Die neuereitretenden Arbeitskameraden müssen sofort auf die bestehenden Vorschriften aufmerksam gemacht und dauernd belehrt werden.

Heinrichshütte, den 1. Dezember 1937.

Abt. für Unfallschutz  
gez. Boecker

#### Unfallverhütungskalender 1938

Dieses kleine, vom Sozialamt herausgegebene Büchlein ist keine Zusammenstellung gutgemeinter Ratschläge eines alten, alles besserwissenden Onkels, sondern verfolgt den Zweck, die von der Deutschen Arbeitsfront vertretenen grundlegenden neuen Gedanken über die Selbstverantwortung der Betriebe, dem Aufbau der Arbeitssicherheit auf der Grundlage der Betriebsgemeinschaft usw. durch eine Reihe unterhaltend geschriebener und sorgfältig ausgewählter kleiner Erzählungen, Abhandlungen usw. den breitesten Massen zwanglos und überzeugend nahezubringen.

Der Kalender wendet sich aber nicht nur an den Arbeiter und seine Angehörigen, sondern auch an den Betriebsführer, Ingenieur, Wertmeister usw. und trägt dazu bei, manche Fragen zu klären, über die sich wohl schon oft jeder Betriebsmann seine eigenen Gedanken gemacht hat. Der Schutz gegen die Gefahren der Arbeit ist ja kein Sondergebiet für sich, sondern ein Teil der Arbeit selbst, die nur von dem Arbeitenden unmittelbar geleistet werden kann. Seine Grundlage ist stets nur die klare Vernunft, nicht aber rührendes Mitleid oder gar wirtschaftliche Erwägungen. Wer erst solche glaubt anstellen zu müssen, hat das Problem „Betriebssicherheit“ überhaupt noch gar nicht in seinen ersten Anfängen begriffen. Unfallsicher arbeiten heißt nämlich nichts anderes als richtig arbeiten, und unfallsichere Einrichtungen sind nichts anderes als richtige Einrichtungen. Richtiges Arbeiten und richtige Einrichtungen sind aber auch wirtschaftlich, denn sonst wäre weder das eine noch das andere richtig.

Unfälle sind demnach ebenso Fehlleistungen im Betrieb wie Mißerfolge der Erzeugung und können letzten Endes nur mit den gleichen Mitteln bekämpft werden, die der Betriebsleiter auch sonst ganz allgemein anwendet, um Fehler, die irgendwo gemacht werden, zu erkennen und zu vermeiden. Wenn aber Ingenieure und Arbeiter diesen Grundsätzen zustimmen, dann sehen sie auch von selbst die ihnen durch die Forderung nach Betriebssicherheit erwachsenden Aufgaben und werden sie ebenso gewissen-

haft erfüllen, wie die strengen Anforderungen, die an sie heute in Hinsicht auf die Güte und Genauigkeit der Erzeugung gestellt werden.

Dies ist die Einstellung, die der neue Unfallverhütungskalender der Deutschen Arbeitsfront klar und deutlich allen Arbeitskameraden vermitteln will, und es kann nur gewünscht werden, daß jeder Betriebsführer allen seinen Gefolgschaftsmännern dieses so billige aber wertvolle Büchlein zukommen läßt.



## Der Betriebssport im Ennepe-Ruhr-Kreis



Kugelfstoßen



Hochsprung

Innerhalb des Aufgabenbereiches der Deutschen Arbeitsfront tritt die Förderung des Betriebssportes immer mehr hervor. Die Erkenntnis, daß der Sport im Betrieb nicht eine nebensächliche Angelegenheit, sondern eine wirklich soziale und volkspolitische Aufgabe ist, setzt sich erfreulicherweise immer mehr durch. Es wird auch immer deutlicher erkennbar, daß der Betriebssport nicht „eine Konkurrenz der Vereine“ sein soll (wie dies kurzfristig leider hier und dort auch noch gesagt wird), sondern, daß der Betriebssport gar nicht den Ehrgeiz hat, sich auf dem Gebiet des Wettkampfes auszuzeichnen oder in den Vordergrund zu schieben.

Die auf Anordnung des Reichsorganisationsleiters

Dr. Len und nach den Ausführungsbestimmungen des Reichsportführers zu schaffenden Betriebssportgemeinschaften haben in allererster Linie die Aufgabe, alle diejenigen schaffenden Volksgenossen nach und nach in irgendeiner Weise an die Leibesübungen heranzuführen, die bisher noch nicht mit diesen in Verbindung standen. Allen Volksgenossen soll dieser Quell der Gesundheit und Lebensfreude, den die deutsche Leibesübung darstellt, erschlossen werden und gerade die vielen, vielen Millionen Schaffender, die noch abseitsstehen, sollen endlich die Möglichkeit bekommen, sich mit einzureihen. Und deshalb wird mit den Betriebssportgemeinschaften eine klaffende Lücke in der bisherigen Front der deutschen Leibesübung geschlossen. Während sich bisher alle Sportorganisationen in der Hauptsache an die wettkampftüchtige Jugend und nur zum kleinsten Teil auch an die nicht mehr wettkampffähigen „Alten“ wandte, soll nun in den Betriebssportgemeinschaften eine Organisation entstehen, die sich in der Hauptsache an die sogenannten „Alten“ wendet und sie mit in die Reihen des gesunden und selbstbewußten Teils des deutschen Volkes einbezieht. Diese Aufgabe ist es wert, daß sich jeder Amtsträger im Betrieb voll und ganz mit für ihr Gelingen einsetzt.

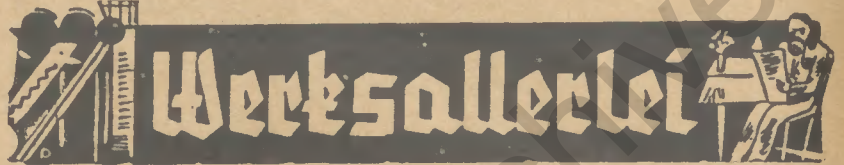
Im Kreis Ennepe-Ruhr wird erst seit kurzem an dem Aufbau von Betriebssportgemeinschaften gearbeitet. Trotzdem läßt sich erfreulicherweise bereits ein deutlicher Erfolg feststellen. In einzelnen Werken sind schon, unter Mitarbeit verständnisvoller Betriebsführer, gut arbeitende Sportgemeinschaften entstanden, so z. B. bei der Heinrich Habig A.-G., Herdecke, bei der Firma Walter Steffen in Schwelm, bei Fr. Kiepman & Co., Gevelsberg, bei Stahlwerk Penninghaus, Egge.

Gleichlaufend mit dem organisatorischen Aufbau geht die vom „AdF“-Sportamt geleitete Übungswarteschulung, denn das Vorhandensein gut ausgebildeter und auf ihre Aufgabe ausgerichteter Übungswarte ist Voraussetzung für die wirkliche lebendige und zielbewußte Arbeit in den Betriebssportgemeinschaften. Die Schulung der Betriebsübungswarte gliedert sich in sogenannte Vorschulungen, in denen die von den Betrieben geschickten Männer wöchentlich einmal zusammenkommen und ausgebildet werden. Ein solcher Vorschulungskursus läuft zur Zeit in Schwelm, Kurse in Milspe, Gevelsberg, Hattingen usw. werden folgen. Nach einer solchen Ausbildung in örtlichen Kursen machen die Übungswarte eine sechstägige Hauptschulung im Dortmunder Eintrachtshaus, unter Leitung

des Gauportlehrers, durch und erhalten dann nach Bewährung ihren Ausweis als Betriebsübungswart.

In vielen anderen Betrieben unseres Kreisgebietes wird die Schaffung von Betriebssportgemeinschaften vorbereitet, überall zeigt man reges Interesse für diese grundsätzliche neue Aufgabe im Bereich der deutschen Leibesübung. Dort, wo man noch nicht weiß, welche Richtlinien bei der Gründung der Betriebssportgemeinschaften zu beachten sind und nach welchen Grundsätzen überhaupt die ganze Arbeit eingeleitet werden soll, ist es richtig, wenn man sich mit dem „AdF“-Sportwart in Verbindung setzt und sich von dort aus beraten läßt.

Der vierte Jahrestag der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ konnte von riesigen Erfolgen auf allen Gebieten der sozialen Betreuung des schaffenden Volksgenossen berichten, in den Berichten des nächstjährigen fünften Jahrestages werden die Betriebssportgemeinschaften einen breiten Raum einnehmen, denn in ihnen vollzieht sich der Durchbruch auf ein grundsätzlich neues Gebiet der deutschen Leibesübung, eine soziale Aufgabe von allergrößter Wichtigkeit.



## Unsere Jubilare

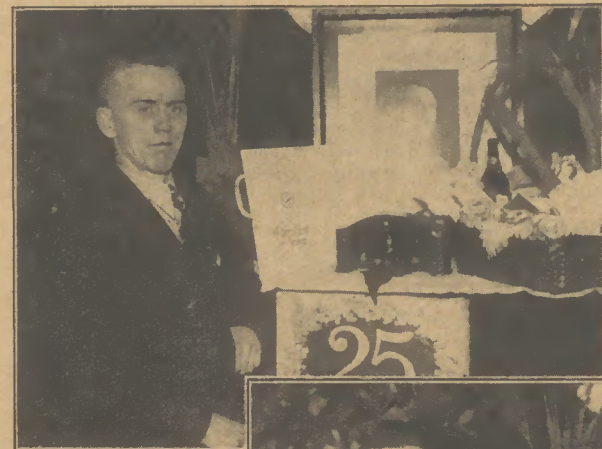
### Henrichshütte

Auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit konnten zurückblicken:

Hilfsarbeiter Johann Brodalla, Hochsifen, am 18. 11. 1937

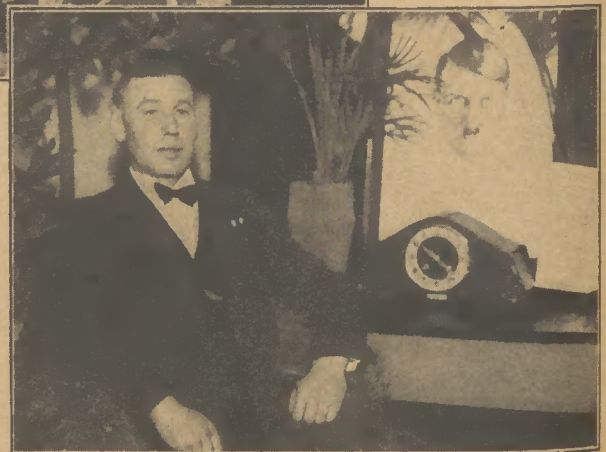


Kranführer Ernst Mertens, Stahlformgießerei, am 22. 11. 1937



Hebler Heinrich Müller, Hammerwerk, am 26. 11. 1937

Hilfsarbeiter Ernst Sellermann, Stahlwerk, am 28. 11. 1937



## Preßwerke Brackwede



Meister Wilhelm Schwab, Wärmestelle, eingetreten am 11. November 1912



Schreiner Heinrich Weder, Schreinerei, eingetreten am 13. November 1912.

Den Jubilaren unsere herzlichsten Glückwünsche!

## Stahlwerk Krieger

Auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit konnte zurückblicken:

Kernmacher Heinrich Dffenhau, Gießerei, eingetreten am 24. September 1912.

Dem Jubilar unseren herzlichsten Glückwunsch.



## Belohnung für Rettung aus Unfallgefahr

Für Rettung aus Unfallgefahr hat die Hütten- und Walzwerks-Vereinsgenossenschaft unseren Gefolgschaftsmitglied Josef Müller (Formerei) eine Belohnung von 10 RM. durch uns auszahlen lassen. Wir sprechen Herrn Müller für die bewiesene Umsicht, wodurch er einen Arbeitskameraden vor größerem Schaden bewahrte, an dieser Stelle unsere Anerkennung aus.

Ruhrstahl Aktiengesellschaft  
Stahlwerk Krieger Düsseldorf-Oberkassel

## Familiennachrichten

### Henrichshütte

#### Eheschließungen:

Heinrich Terstegen, Stahlformgießerei, am 15. 11. 37; Ernst Baukloh, Kokerei, am 23. 10. 37; Otto Aber, Eisengießerei, am 27. 11. 37; Wilhelm Monstadt, Gassentrale, am 26. 11. 37; Fritz Auffermann, Elektrowerkstatt, am 27. 11. 37; Ferdinand Stoffel, Elektrowerkstatt, am 27. 11. 37; Wilhelm Bußmann, Hammerwerk, am 27. 11. 37.

#### Geburten:

Ein Sohn:  
Gustav Reiderling, Stahlformgießerei, am 24. 11. 37 — Fritz; Walter Schiffmann, Hammerwerk, am 23. 11. 37 — Walter; Albert Blumenkamp, Walzwerk II, am 5. 11. 37 — Albert; August Baumgart, Gassentrale, am 26. 11. 37 — Hans.

Eine Tochter:  
Hans Stahmer, Mech. Rep. Werkstatt, am 22. 10. 37 — Doris; Heinrich Böllner, Stahlpußerei, am 29. 11. 37 — Ursula; Richard Stängel, Hochofen, am 30. 11. 37 — Christel.

#### Sterbefälle:

Wilhelm Müller, Bauabteilung, am 18. 11. 37; August Kubowski, Bauabteilung, am 18. 11. 37; Robert Fay, Eisenbahn, am 24. 11. 37.

## Stahlwerk Krieger

#### Eheschließungen:

Hubert Lenzen, Gießerei, am 19. 11. 37; Theodor Lenzen, Bearbeitungswerkstatt, am 20. 11. 37.

#### Geburten:

Ein Sohn:  
Heinrich Malsbender, Gießerei, am 14. 11. 37 — Friedrich; Wilhelm Biegler, Stahlwerk, am 15. 11. 37 — Kurt Willi.

#### Eine Tochter:

Karl Rüder, Stahlwerk, am 13. 11. 37 — Hannelore.

#### Sterbefälle:

Gefolgschaftsmitglied Johann Diken, Stahlwerk, am 20. 11. 37.

## Gelsenkirchener Gussstahlwerke

#### Eheschließungen:

Hermann Körning, Vorpugerei, am 5. 11. 37; Stanislaus Wolniakowski, Martinwerk I, am 16. 11. 37; Walter Lefke, Mech. Werkstatt, am 13. 11. 37.

#### Geburten:

Ein Sohn:  
Erich Ritter, Vorpugerei, am 19. 11. 37 — Reiner; Otto Schwarz, Stahlgießerei II am 20. 11. 37 — Erich.

#### Eine Tochter:

Georg Reiche, Mech. Werkstatt, am 23. 11. 37 — Marianne.

#### Sterbefälle:

Walter Samorei, Verwaltung, am 21. 11. 37.

## Nachruf

Am Samstag, dem 20. November 1937, verstarb plötzlich und unerwartet an einer Lungenentzündung unser Gefolgschaftsmitglied

## Herr Johann Diken

im Alter von 52 Jahren. Der Verstorbene stand seit Oktober 1932 in unseren Diensten und hat sich stets als fleißiger Mitarbeiter und guter Arbeitskamerad erwiesen.

Wir werden das Andenken an den Entschlafenen stets in Ehren halten.

Der Betriebsführer und die Gefolgschaft  
der Ruhrstahl Aktiengesellschaft  
Stahlwerk Krieger  
Düsseldorf-Oberkassel

## Nachruf

Infolge eines Unglücksfalles verschied am 18. November 1937 unser Gefolgschaftsmitglied

## Herr August Kubowski

Der Verstorbene war seit August 1936 bei uns beschäftigt. Er war ein fleißiger und pflichtbewußter Arbeitskamerad, dessen frühen Tod wir aufrichtig bedauern.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Führer des Betriebes und die Gefolgschaft  
der Ruhrstahl Aktiengesellschaft  
Henrichshütte

## Nachruf

Am 18. November 1937 verstarb nach kurzer schwerer Krankheit unser Gefolgschaftsmitglied

## Herr Wilhelm Müller

im Alter von 63 Jahren.

In dem Verstorbenen verlieren wir einen treuen und gewissenhaften Arbeitskameraden, der über 37 Jahre in unseren Diensten stand. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Der Führer des Betriebes und die Gefolgschaft  
der Ruhrstahl Aktiengesellschaft  
Henrichshütte

## Nachruf

Montag, den 29. November 1937 ist nach langem, schweren Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet unser Arbeitskamerad

## Herr Walter Birker

Handlungsbevollmächtigter

im Alter von 52 Jahren von uns gegangen.

Wir bedauern tief den allzu frühen Heimgang dieses von uns allen hochgeschätzten Arbeitskameraden, welcher sich durch Pflichttreue und Hingabe an seinen Beruf die Achtung sämtlicher Mitarbeiter erworben hat. Sein lauterer Charakter und sein liebenswürdiges Wesen sichern ihm unser treues Gedenken.

Witten-Annen, 30. November 1937.

Vertretung und Gefolgschaft  
der Ruhrstahl Aktiengesellschaft  
Anninger Gussstahlwerk

**Nachruf**

Am 21. d. M. verschied nach kurzer Krankheit unser Gefolgschaftsmitglied, der Bürobeamte

**Herr Walter Samorei**

Wir verlieren in dem Verstorbenen, der seit dem Jahre 1910 Angehöriger unseres Werkes war, einen pflichterfüllenden Mitarbeiter und vorbildlichen Arbeitskameraden, dessen Andenken wir immer in Ehren halten werden.

Der Betriebsführer und die Gefolgschaft  
der Ruhrstahl Aktiengesellschaft  
Gelsenkirchener Gußstahlwerke

**Nachruf**

In der Nacht vom 23. zum 24. November 1937 verunglückte bei der Ausübung seines Berufes der Rangierer unseres Eisenbahnbetriebes

**Herr Robert Hax**

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen fleißigen, pflichtgetreuen Mitarbeiter und einen treuen, guten Arbeitskameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Der Führer des Betriebes und die Gefolgschaft  
der Ruhrstahl Aktiengesellschaft  
Henrichshütte

**Dankagung**

Der gesamten Gefolgschaft der Stahlformgießerei der Henrichshütte spreche ich für die mir zu meinem fünfundsiebenzigjährigen Dienstjubiläum erwiesene Ehrung meinen herzlichsten Dank aus.

Ernst Mertens  
Zg. Henrichshütte

**Strohes Weihnachtsfest und fröhliches neues Jahr**

unseren Lehrlingen und Arbeitskameraden der Lehrwerkstatt.

Heil Hitler!

Ausbildungswesen Henrichshütte

Allen Lesern und Mitarbeitern der Werkszeitung wünschen wir ein  
**glückliches neues Jahr**

Heil Hitler!

Abteilung Werkszeitung  
Liebetrau

**An unsere Leser**

Zwischen dem 17. Dezember 1937 und dem 7. Januar 1938 erscheint keine Werkszeitung. Vorliegende Nr. 26/27 ist deshalb als Doppelnummer verfaßt.

Werkszeitung, Schriftleitung

**Arbeitschuhe**

für jeden Beruf

von **4,95** an

**Lederhandlung**

Heller, Hattingen

Heggerstraße 37

**Geschenke**

die Freude bereiten  
in großer Auswahl

**Niermann**  
HATTINGEN/R.

Gegründet 1888 — Am Flachsmarkt

**STANDARD**  
*schäumt  
aus eigener  
Kraft!*

**Schokolade**

direkt a. Fabrik  
Verwendg. von  
nur erstkl. Roh-  
material wird  
ausdrückl. gar.  
Postpaket enth.

Sortiment I  
40 Tafeln, à 100 g  
in verschiedenen  
Sort. à 24,5 Rpf.,  
portofrei gegen  
Nachnahme v.  
9,80 RM.

Martin Pirsch  
Schokoladen-  
fabrik  
Leipzig C 1  
Bitte verl. Sie  
Weihnachts-  
Katalog Nr. 5

**Boecker**

Witten, Bahnhofstraße

**Das große Fachgeschäft für Herren-  
und Knabenkleidung**

**Bettfedern**

direkt  
ab  
Fabrik

Daunendecken  
eigen. Anfertigung  
**Bett-Inlett**  
Muster umsonst

Sächsische  
Bettfedern-Fabrik  
**Paul Hoyer**  
Delitzsch 46  
(Prov. Sachsen)



**Harzer**

Meistersänger

direkt von der alten Harz-  
sänger durch die weltbekannte  
Kantoren Großschicht  
**HEYDENREICH**  
Kantoren des Harz

*Für jeden eine nützliche Gabe*



**Drenhaus • Hattingen**

**Herren-Hüte**  
Bielefelder Wäsche

**Sombrowsky**  
Bekannt für gute Qualitäten  
In der „Lichtburg“

**Kleine  
Anzeigen**  
können Werks-  
angehörige  
kostenlos auf-  
geben.